

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich. Dazu unser Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag“. — Beilagen: „Kathol. Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“.

Eigener Radiobetrieb.
Der Bezugspreis beträgt M. 2,10 monatlich (einschließlich 40 Pfg. Botenlohn).



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig. für Familienanzeigen. Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Restanten 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2553. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Kiebertstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Breitenstraße 23. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto 41 800.

Nr. 131

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Donnerstag, 28. Mai 1931 (Wilhelm)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. 58. Jahrgang

Paris und Leipzig.

Sozialdemokratie und Sozialismus.

Die doppelzüngige Internationale. — Klassenkampf und Kapitalistenspenden. — Sozialismus oder Solidarismus?

H. S. Der Parteitag der französischen sozialistischen Partei, der in Tours tagte, hat interessante Einblicke in die Arbeitsweise sozialistischer Parteien gegeben. Wenn die sozialdemokratischen Parteien der verschiedensten Länder, insbesondere aber die deutsche Sozialdemokratie, sich auf den Klassenkampf und die Internationale berufen, entsteht doch öfters die Frage nach dem praktischen und positiven Wert dieser Ideengemeinschaft. Besteht sie wirklich in dem Umfange, wie gerade die ganz und gar internationalistisch eingestellten deutschen Sozialdemokraten tun?

Der Kongreß der französischen Sozialisten ist sehr stürmisch verlaufen. Denn diese Frage schwebte über allen Debatten. Die Internationale hat, was den deutschen Standpunkt angeht, bisher nichts durch ihre Beziehungen tun können, um Deutschland von dem französischen Druck zu entlasten. Die französischen Sozialisten lehnen nach wie vor eine positive Stellungnahme zur Revisionsfrage ab. Es gibt in ihren Reihen ausgesprochene Nationalisten.

Noch ein anderes: In Tours wurde lebhaft die Geschäftsgebarung des Pariser Parteivorstandes, des „Populaire“, kritisiert. Nach dem, was man da zu hören bekam, ist das Blatt alles andere als sozialistisch gewesen. Menaud war der Geschäftsleiter vor, Mitteilungen verschiedener Syndikate und Wahlen und anderer großkapitalistischer Unternehmungen in kurzer Zeit veröffentlicht zu haben. Ferner wurde bekannt, daß Großkapitalisten bedeutende Summen für das Blatt gespendet. U. a. gab Abg. Patenote 180 000 Franken. Der Sozialist Paul Faure erklärte, ehrlich, aber kaum sozialistisch, daß die „moralische Kalamität“ auch für ein sozialistisches Blatt nicht ausreichte. Das belgische Sozialistenorgan „Le Peuple“ nehme ebenfalls Geld von Gesellschaften, die von der Partei bekämpft werden. Der Geschäftsführer des „Populaire“, Abg. Compère-Morel, hielt eine längere Verteidigungsrede, zu deren Beginn er versicherte, daß er von seinem Posten zurücktrete.

Die Debatte in Tours brachte auch eine heftige Kritik einzelner Parteiführer. Dem Kammerpräsidenten Bouisson warf man vor, daß er nie auf Parteikonferenzen zu sehen sei, sich dafür umso häufiger mit den nationalitätstheoretischen Ministern in der Kino-Wochenchau zeige. Abg. Paul-Boncour fehlte auf dem Kongreß überhaupt. Ihn und sechs anderen sozialistischen Abgeordneten wirft man vor, daß sie der stark nationalitätstheoretischen Mehrheit in der Kammer ausfallen den Beifall spendeten haben. Nicht nur das, sie stimmten entgegen dem Fraktionszwang für die Regierung Laval. Von den Angeklagten suchte Abg. Frot sich damit herauszuretten, daß er und seine Freunde mit ihrer Ablehnung des Vertrauens für Laval bekunden wollten. Im weiteren Verlauf der Aussprache aber gab er zu, daß er und seine Freunde gegen die österreichisch-deutsche Zollunion stimmen wollten. Denn es sei „unzulässig, daß irgendein Staat, der seine Unterzeichnung unter einen Vertrag setzte, sich dieser Verpflichtungen zu entziehen sucht.“ Ein „Nationalist“ und Bourgeois kann nicht anders sprechen. Frot tat die bezeichnende Ausrufung, daß man die Internationale so umgeben müsse, wie die öffentliche Meinung Frankreichs über diese schwierigen Fragen denke. Frot erklärte in dünnen Worten: „Wir teilen nicht die Ansichten des Herrn Leon Blum über den Anschluß.“

Es dürfte für die deutschen Sozialisten sehr lehrreich sein, diese Haltung ihrer Parteifreunde in Frankreich festzustellen. Gewiß zeigen auch die Katholiken in Frankreich wenig Verständnis für den Kern des europäischen Verständigungsproblems und für eine Versöhnungspolitik. Diese Erkenntnis hat die katholischen Parteien Deutschlands und Österreichs veranlaßt, den nationalen Befreiungskampf allein zu führen. Aussprachen sind gewiß schädlich und können sogar Nutzen bringen, wenn sie beharrlich und gutwillig fortgeführt werden. Aber aus den Debatten in Tours ergibt sich doch, daß die Internationale nicht in der Lage und Willens ist, Deutschland Gerechtigkeit zu geben, geschweige denn den französischen Chauvinismus eines Besseren zu belehren.

Der Parteiführer Leon Blum hat den Abgeordneten um Paul Boncour keine Rüge zu erteilen gewagt. Er ist sehr geneigt, um die österreichisch-deutsche Zollfrage herumzugehen. Er wollte die Einigkeit der französischen sozialistischen Partei aufrecht erhalten.

Während sich diese Dinge in Tours auf französischer Seite abspielten, wird demnächst in Leipzig der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie beginnen. Man mißt ihm große Bedeutung für die grundsätzliche Stellungnahme der Partei bei, ähnlich wie 1921 in Weimar, wo die Koalitionsbereitschaft der Partei manifestiert wurde. Wenn man dem Reichspräsidenten Loebel in „Vorwärts“ glauben kann, so steht die Sozialdemokratie vor einer Überprüfung ihrer Lage. Am Berliner Hauptorgan der Partei wird lebhaft diskutiert, ob die 10 Jahre sozialdemokratische Koalitionspolitik die Partei weitergebracht haben. Loebel selbst spricht von der Notwendigkeit einer Neuorientierung, wobei er offen läßt, in welcher Richtung sie verlaufen soll. Der Widerspruch

zwischen Agitation und Verantwortlichkeit hat die Partei gelähmt. Man hat gegen die Panzertruppe gewettert und den radikalen Abg. Seeger gegen die Reichswehr losgelassen. Schließlich aber doch alles möglich gemacht, was man bekämpfte. Hierhin gehört auch der Schutz der Kirche, den man durch seine Minister verkünden ließ, obwohl die Parteianhänger etwas ganz anderes wollten. Die sozialistischen Freidenker führen einen heftigen Kampf gegen den preussischen Innenminister Severing. Eine Reihe radikaler Anträge liegen vor, und ihr Schicksal wird abzuwarten sein. Es ist gar nicht zu leugnen, daß sich in der sozialdemokratischen Anhängerschaft eine wachsende Bewegung gegen die in den Posten sitzenden Führer zeigt. Man stellt das, was sie machen, in Vergleich mit den Zielen eines

Eine Nachricht von 9 Uhr vormittags:

Piccard in den Dextaler Alpen?

Landung müßte gefährlich gewesen sein. — Eine Nachricht aus Sölden:

Im Gletschergebiet gelandet?

Jansbrunn, 28. Mai. (Eig. Radiobienst.) Während der Sonderberichterstatter des W.B. noch um 8.30 Uhr meldete, daß Erkundigungen in Bozen und Meran vergeblich verlaufen seien, man auf der anderen Seite vermutete, daß Professor Piccard im hintersten Stubbaital niedergegangen sei, meldete die Gendarmerie von Sölden um 9 Uhr vormittags, daß der Ballon gestern abend 9 Uhr, also genau um zwölf Stunden, in 5000 Meter Höhe von Sölden aus zu beobachten war. Er habe um 9.15 Uhr abends über Vent gestanden und dann die österreichische Grenze gegen Italien überflogen.

Der Ballon hat demnach also gestern abend zweifellos die Stubaital-Alpen noch glücklich überquert und ist auf italienisches Gebiet, aber in das weit gefährlichere Gletschergebiet der Dextaler Alpen mit ihren fast 4000 Meter hohen Gipfeln an ihre viele Quadratkilometer umfassenden Gletscherflächen gelangt. Seit dieser Zeit fehlt nach wie vor jede Nachricht.

Von der Flughafenleitung in Jansbrunn, die gestern durch Abschluß von Raketen eine Verbindung mit

Teils, teils.

Pariser Presse zu Briands Verbleiben.

Unschädlich gemacht?

Paris, 28. Mai. (Eig. Radiobienst.) Der Beschluß Briands, das Außenministerium zu behalten, wird von der gesamten Presse gemäß ihrer Einstellung besprochen. Bezeichnend für die Einstellung der Reichspresse sind die Äußerungen des „Echo de Paris“. Wahrscheinlich schreibt das Blatt, das Kabinett hatte Angst, Briand mit dem Pilgerstab in der Hand davon gehen zu sehen und hielt ihn als Gefangenen am Quai d'Orsay für weniger gefährlich. Briand hatte nicht weniger Angst bei dem Gedanken, seinen Posten zu verlassen. Er fühlte dumpf, daß er von seiner Abgeordnetenbank aus nicht mehr die Verteidigungsmöglichkeit haben wird, die ihm als Minister gegeben war.

Das „Coty-Blatt“, „Le Figaro“ macht dem Ministerpräsidenten Laval große Vorwürfe, daß er, obwohl er über die Politik der deutsch-französischen Verständigung seine Mitarbeiter zum Nachteil Frankreichs wühlte, beibehalte. Der Ministerpräsident habe durch sein Verhalten seine Regierung außerordentlich geschwächt.

Das radikale Blatt „Le République“ erklärt: Es scheint uns wichtiger, den Mann, der in Genf gelagt hat, „solange ich dort bin, wird es keinen Krieg geben“ im Außenministerium zu sehen, als mit dem Pilgerstab in der Hand durch das Land ziehen gerade in dem Augenblick, in dem der Quai d'Orsay in den Händen eines Gegners seiner Politik sein würde.

Franklin-Bouillon fordert den Rücktritt Briands.

Paris, 27. Mai. Abg. Franklin-Bouillon hat heute nachmittag in der Kammer eine Interpellation eingebracht, in der die Notwendigkeit betont wird, sofort den Außenminister zu ersetzen, dessen Methoden die französische

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

aktiven Sozialismus, von dem man nichts mehr bemerkt; Sie werden also auf dem Parteitag tüchtig in sozialpolitischen Anträgen radikaler Art machen. Sie werden damit die negative Haltung zum Kabinett Brüning fortsetzen und sogar steigern. Die Sozialdemokratie muß agitieren, weil die Kommunisten ihr lästig werden.

Wir haben uns darauf einzustellen. Ob die Sozialdemokratie die alten Wiffelschen Pläne einer Planwirtschaft wieder hervorholt, oder ob sie eine neue marxistische Wirtschafts-politik fordert. Daß sie im Kampf um eine neue Sozialwirtschaft an Haupt und Gliedern verfaßt hat, kann uns nicht enttäuschen. Wir haben auch herzlich wenig getan, um durch neue und kühne Anschauungen den radikalen Utopien den Wind aus den Segeln zu nehmen. Die christliche Sozialwirtschaftslehre ist durch die Enzyklika des Hl. Paters wieder herausgestellt worden. Mehr als Richtlinien geben und die Gewissen wecken, kann der Papst nicht tun. Das andere ist Sache der Politiker und der Wissenschaftler. In unseren Zeitschriften wird mit Recht darüber geklagt, daß der christliche Solidarismus zwar verkündet, aber so wenig ausgeprägt ist. Was haben wir Eigenes zu fordern, wie denken wir uns die Wirtschaft, die alle ernährt und der Arbeit wie dem Kapital ihren Anteil läßt?

dem Ballon verfußt, wird mitgeteilt, daß dieses Signal von dem Ballon nicht beantwortet worden ist.

Wir hatten bereits gestern gemeldet, daß Prof. Piccard um 7.30 Uhr über Reutlingen und den Bodensee gefloht worden sei. Um 14.45 Uhr sah man ihn noch über dem Bodenseegebiet. Dann war lange nichts mehr wahrzunehmen. Von Jansbrunn wurde gemeldet, daß er dort gegen 20 Uhr gelandet worden sei, und der Leiter des Jansbrunner Flughafens glaubt sogar, seine Signale seien vom Ballon mit einem Signal beantwortet worden. Um 18.30 Uhr fand Piccards Ballon über der Zugspitze, wo er von Schneefarnen beobachtet wurde. Weiter Jansbrunn war er in etwa 5000 Meter Höhe.

Gegen 22.20 Uhr wurde der Ballon von Bozen aus beobachtet, und auch aus Meran konnten Meldungen, daß er gesehen worden ist. Motorabteilungen der bayerischen Gendarmerie und der Münchener Flieger-Schule suchten den Ballon. Schenker kam zurück und erklärte, am Ballon sei nichts auffälliges festzustellen. Schenker wird heute (Donnerstag) früh neuerdings zur Suche nach dem Ballon starten. Früh um 4 Uhr ist auch eine Verfehrsmaschine der Luftwaffe nach Pisa aufgestiegen.

Piccards Luftvorrat in der verbleibenden Metallgondel sowie auch seine Lebensmittel reichen nach Mitteilung der Ballonfabrik Niedering für zwei Tage. Ueber Garmisch-Partenkirchen wurde starkes Schwanen des Ballons beobachtet.

Prof. Piccard wollte mit seinem 14 000 Kbm. fassenden Ballon 17 000 Meter hoch steigen. Wie die Wetterkarte offen mitteilt, rechnet man, daß er ihn erreichen Höhe von mindestens 14 000 Meter eine Kälte von 55 Grad aus.

Politik in Genf zu neuen Misserfolgen geführt habe und deren Wirkungen im Innern eine ständige Bedrohung der Mehrheit der nationalen Einigung sind.

Konflikt auf dem sozialistischen Parteitag in Tours.

Paris, 27. Mai. Wie Fabas aus Tours meldet, ist es im Laufe der Sitzung des Antragsausschusses des sozialistischen Parteitages zu einem Konflikt über das Verhalten der sieben sozialistischen Abgeordneten gekommen, die bei der jüngsten Debatte über die deutsch-österreichische Zollangleichung sich von ihrer Gruppe trennten und der Regierung das Vertrauen ausgesprochen hatten. Der Antragsausschuß hat es im Interesse des inneren Friedens der Partei abgelehnt. Die sieben Abgeordneten öffentlich zu tadeln. Da jedoch die Absicht besteht, die Tagesordnung in der heute nachmittag beginnenden öffentlichen Schlußsitzung des Kongresses wieder aufzunehmen, ließen die sieben Abgeordneten erklären, daß sie in diesem Falle aus der sozialistischen Partei ausscheiden würden.

Faschismus gegen Vatikan.

Der Chefredakteur des päpstlichen Organs sollte verhaftet werden.

Rom, 27. Mai. Wie die R. Z. meldet, ist der Chefredakteur des „Afferatore Romano“, des päpstlichen Organs, Graf Torre, heute vormittag, als er das vatikanische Gebiet verließ, verhaftet worden. Die Kundgebungen der Studentenchaft gegen die mit der Azione Cattolica in Verbindung stehenden katholischen Institute dauern an. Dem Augustinerkolleg, dessen Gymnasium natürlich geschlossen ist, wurden in Gegenwart der bewaffneten Macht die Fenster eingeschlagen.

Nach einer späteren Meldung gelang es Graf Torre in dem Augenblick, da der Polizeikommissar Hand auf ihn legte, auf

balikanisches Gebiet zurückzutreten. Er kann dieses nicht mehr verlassen, um zu seiner in Rom gelegenen Wohnung zurückzukehren. Im Kundgebungen gegen den Vatikan zu verhindern, hat die Regierung die nach dem Petersplatz führenden Straßen und Straßen befehlen lassen.

Reichstagung der deutschen Windthorstbünde in Essen.

Essen. Der erste Beratungstag der Reichstagung der deutschen Windthorstbünde wurde im überfüllten Saal des Städtischen Saalhauses mit einem Vortrag des außenpolitischen Schriftstellers Dr. Walter Gagemann über das Thema „Deutschland im Rahmen der europäischen Weltwirtschaftsrisse“ eröffnet. Der Redner die engen Beziehungen zwischen den großen Nationen und die unlöslichen Zusammenhänge, welche zwischen Politik und Wirtschaft, zwischen der politischen Macht in allen Konzentrationen und dem Rückgang der wirtschaftlichen Initiative auf allen Gebieten besteht. Es ist ein Irrtum, so führte der Redner aus, den Weg der deutschen Außenpolitik als zwangsläufig zu bezeichnen. Ist doch mehr als ein Jahrzehnt lang ein harter Kampf um die besten Methoden und den richtigen Weg geführt worden. Und wenn wir statt des politischen Abenteuerismus uns für den leidvolleren aber gewissermaßen Weg, den des Freilaufes durch hartes Lösegeld, entschieden haben, so ist das ein Verdienst weniger Männer, welche die Unpopulärkeit nicht scheuten. Locarno und der Kelloggplan sind Etappen auf diesem beschwerlichen Wege, der immerhin die Befreiung des Rheinlandes bewirkt hat, die einen Bruchteil des weiten Weges von Versailles zur Freiheit bedeutet. Nach längerem inneren und außenpolitischen Ausführen des Redners, daß das kommende Jahr von dem Kampf um die Abrüstung erfüllt sein werde, denn jetzt schon hätten die Vorgesetzten in ganz Europa begonnen. Sollten sich die Mächte ihrer Abrüstungspflicht verschließen, so werden wir vor folgenjahren Entschlüssen stehen. Wir glauben an ein neues Europa und wollen es um den Preis von Opfer und Gebuld auch in der Frage der Rüstungen erkämpfen, aber wir würden durch entschlossenes Gewährenlassen die Verantwortung an der Wiederherstellung von Ereignissen tragen, wie sie 1914 so unvorbereitet über uns hereingebrochen sind. Der wahre Pazifismus besitzt ein Kampfsprogramm, um dessen Verwirklichung unerbittlich und unablässig gerungen werden muß, wenn die dunkleren Mächte nicht als Sieger auf dem Platz bleiben sollen.

An die hierauf anschließende Diskussion schloß sich eine Vorstandssitzung der Landesverbände.

Wohin geht Spaniens Weg?

Die Opfer des Klostersturms.

Madrid, 27. Mai. Wie Savas meldet, sind während der letzten Unruhen in Spanien 14 Gebäude des Jesuitenordens und an 200 Klostergebäude der Dominikaner, Kapuziner, Carmeliter usw. geplündert bzw. eingeäschert worden. Der Justizminister erklärte Journalisten auf eine Frage über die Ausübung des Kirchenpatronats, daß der Staat auf keines seiner Rechte verzichten werde. Ueber jedes Zugeständnis an die Kirche, mit dem er, der Minister, nicht einverstanden sei, werde die konstituierende Versammlung um ihre Entscheidung ersucht werden.

Die Hauptleute Salinas, Gallo, Sediles und Arbolea, die mit den handbrechtlich erlassenen Hauptleuten Galan und Garcia die Führer des Deszembraufstandes in Jaca waren, beschloßen, ihren Abschied einzuziehen.

Der Kriegsminister hat die Entlassung des Schülers Fernando Primo de Rivera, eines Neffen des verstorbenen Diktators, aus der Militärakademie angeordnet.

Vorab erneut für Revision.

New York, 27. Mai. Senator Borah hat sich in einer Rundfunkrede erneut für Revision der Friedensverträge ausgesprochen. Solange nicht die Ungerechtigkeiten der Friedensverträge beseitigt seien, sei die Abrüstung zu Lande undenkbar. Die durch den Versailler Frieden geschaffenen europäischen Probleme erforderten gebieterisch eine Lösung. Erst dann sei die wahre Befriedung Europas möglich.

Die New Yorker Zeitungen geben die Rede ausführlich wieder. Borah führte u. a. aus: Nicht einmal eine Zolltarifvereinbarung könne zwischen Nationen abgeschlossen werden, ohne daß sie als eine Herausforderung gegen den Frieden von Versailles angesehen würde. Solange aber jedes Recht einer Revision des Versailler Vertrages auf friedlichem Wege abgelehnt würde, erwarte er keine Landabrüstung in Europa.

Ferner sei eine Landabrüstung nicht zu erwarten, solange die Lage in Rußland unverändert bleibe. Borah trat für eine Anbahnung russisch-amerikanischer Wirtschaftsbeziehungen mit Kreditgewährung nach dem Vorbild des Deutschen Reiches und anderer Länder ein. Rußland sei eine der mächtigsten Tatsachen auf internationalem Gebiet.

Das neue polnische Kabinett.

Warschau, 27. Mai. Der Staatspräsident hat die von dem vorgesehenen Premierminister Prygor vorgelegte Liste der neuen Regierung bestätigt. Als neue Mitglieder gehören dem Kabinett an: Premierminister Prygor, Finanzminister Jan Bilubski, der Bruder des Marschalls Pilsudski, und Handelsminister General Zarzdyt.

Bombenattentat in Kanton.

London, 28. Mai. (Gig. Radiodienst.) „Times“ meldet aus Hongkong: In Kanton sind drei Bombenattentate verübt worden, darunter eines während eines Volkessens vor dem Hauptquartier der Regierung der Aufständischen. Man nimmt an, daß es sich um Versuche handelt, die Führer der Bewegung zu beseitigen.

Weiterwetterprognose bis Samstag.

Das Wetter wird bis Samstag schwül sein und Neigung zu Gewittern und Gewitterregen zeigen. Strichweise wird es neblig-trüb sein. Die gestrigen höchsten Temperaturen betrugen 23,5 Grad.

Auch noch eine „Beschäftigtensteuer“?

Die neuen Vorschläge.

Kann die Steuerschraube noch weiter gedreht werden? —

Kabinettsausschuß beginnt die Beratung der neuen Maßnahmen.

Reichskabinett berät die Notverordnung.

Berlin, 28. Mai. (Privatmeldung.) Nach einem kurzen Bericht des Reichsaussenministers Dr. Curtius über die Verhandlungen in Genf bildete das Reichskabinett gestern eine kleine Kommission aus Reichsarbeitsminister, Reichsfinanzminister und Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, an der auch die maßgebenden Referenten teilnehmen und die die Einzelheiten für die Notverordnung festlegen sollen. In den Besprechungen der Ressorts untereinander konnte bisher eine Einigung auf bestimmte Forderungen und auf einzelne Maßnahmen noch nicht erfolgen. Der Reichsfinanzminister verlangt von den anderen Ressorts eine Einsparung von ungefähr 10 v. H. Die Verteilung dieser Einsparung auf die einzelnen Staats-Positionen überläßt er den Ressorts. Es ist selbstverständlich, daß mit einer solchen verallgemeinerten Behandlung der Notverordnung nicht einverstanden sind und nunmehr eine Beratung der einzelnen notwendigen Maßnahmen mit dem Reichsfinanzminister verhandelt.

Alle Meldungen über Kürzungen bestimmter Staats- bzw. über Heranziehung bestimmter Personengruppen zu Sonderbeiträgen, sei es in der Form eines Zuschlages zur Einkommensteuer, sei es in der Form einer Reichsarbeitslosenhilfe, sind nur die Wiedergabe von Vorschlägen, denen jedoch bereits weder die einzelnen Ressorts, noch gar das Reichskabinett beigetreten sind. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die Beratungen schon in dieser Woche ihren Abschluß finden.

Verdoppelte Biersteuer für Berlin genehmigt.

Berlin, 28. Mai. (Eigene Meldung.) Die vom Berliner Magistrat beantragte verdoppelte Biersteuer, gegen die noch in den letzten Tagen Einsprüche aus Kreisen des Gastwirtsverbandes und der Brauindustrie erhoben worden waren, ist jetzt vom Oberpräsidenten genehmigt worden.

Die Besprechung des Reichstanzlers mit den Sozialdemokraten.

Berlin, 27. Mai. Ueber die am Mittwochmittag zwischen Reichstanzler Dr. Brüning und den Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion abgehaltene Besprechung, gibt die Fraktion dem Nachrichtenbüro des RZ eine Mitteilung, wonach Gegenstand der Besprechung nicht nur die Preissteigerungen, sondern vor allem auch die neue Notverordnung zur Sanierung der öffentlichen Finanzen war. Die Sozialdemokratie ferne den ersten Zustand der öffentlichen Finanzen. Sie halte auch nach wie vor ihre Sanierung für unbedingt erforderlich. Diese dürfte aber nicht erfolgen durch Abbau der sozialen Leistungen, deren Umfang und Höhe in Zeiten andauernder Kriese des vermehrten Schutzes bedürften.

Reichstanzler Dr. Brüning gab sodann Aufschluß über die Finanzlage, deren Entwicklung unter dem Einfluß der Wirtschaftskrisse ungünstiger sei als man im Vorjahre hätte erwarten können. Die Reichsregierung strebe nach einer Lösung der Finanzschwierigkeiten, die verbinde, daß die sozialen Einrichtungen wegen Mangels an Mitteln zusammenbrechen. Bisher seien Vorschläge noch nicht gemacht worden. Es hätten bisher nur Besprechungen in einem Ausschuß des Kabinetts stattgefunden. Diese seien noch nicht abgeschlossen. Die Einzelmaßnahmen müßten nach Meinung der Regierung so gestaltet werden, daß sie von der Masse des Volkes als erträglich angesehen werden könnten.

Was besonders die Preissteigerungen angehe, so halte die Reichsregierung ihre Senkung in kürzester Frist für unbedingt erforderlich. Würden die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen, so müsse man zu einer Senkung der Zölle schreiten. Nebenfalls sei damit zu rechnen, daß die neue Notverordnung noch vor der Abreise des Reichstanzlers und des Reichsaussenministers nach Chequers fertiggestellt werde, daß aber ihr Erlaß erst nach Rückkehr von Chequers erfolge.

Protektionsgebühren der Beamtenschaft im Sportpalast.

Berlin, 27. Mai. Der Deutsche Beamtenbund veranstaltete heute abend im Sportpalast eine Kundgebung, die sich mit den in der Öffentlichkeit auftauchenden Gerüchten über eine weitere Gehaltskürzung befaßte. Bereits nach den ersten Worten des Bundesvorsitzenden Flügel über den Gehaltsabbau unter den Anwesenden ein Sturm der Entrüstung ein. Als der Vorsitzende dem Reichsfinanzminister für den Vorab dankte, auf jeden Fall weiteren Gehaltsabbau zu verhindern, unterbrach ihn minutenlanges Stürmen und Weisen.

Der Referent des Abends, Bundesdirektor Lenz, führte in seiner durch Zwischenrufe häufig unterbrochenen Rede u. a. aus, daß die Beamtenschaft es bisher nicht abgelehnt habe, sich entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit an einem allgemeinen Notopfer des gesamten Volkes zu beteiligen. Er betonte aber, daß jeder nach dem Maße seines Einkommens dazu beitragen müsse. Eine große Beunruhigung habe der Vorschlag bei den Beamten hervorgerufen, die Kinderzulage für das erste Kind wegzulassen zu lassen. Eine solche Maßnahme würde gegen jedes soziale Empfinden verstoßen. Der Kampf der Beamtenschaft erfordere sich auf sämtliche Arbeitnehmer, da es sich immer herausgestellt habe, daß ein Gehaltsabbau zugleich eine allgemeine Abbauwelle für die Gehaltsempfänger bringe. Besonders zu beachten sei, daß durch die feste Beunruhigung ein Teil der Beamtenchaft dem politischen Radikalismus in die Arme getrieben werde. Die Beamtenchaft spreche sich für eine Hilfe für die Arbeitslosen und für die Erhaltung der sozialen Erwerbsbedingungen aus und fordere solidarisches Opferbereitschaft des ganzen Volkes.

Reichspostministerium dementiert Lohn- und Urlaubsfürzung.

Berlin, 28. Mai. Kommunistische Zeitungen haben kürzlich behauptet, daß die Löhne bei der Deutschen Reichspost vom 1. Juni ab aufs neue gekürzt und die Kinderzulage ganz oder teilweise gestrichen werden sollen. Auch von einer allgemeinen Urlaubsfürzung werde gesprochen.

Diese Angaben entsprechen, wie die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums mitteilt, in keinem Punkte der Wahrheit. Es haben weder Erörterungen oder Verhandlungen über eine weitere Herabsetzung der Arbeiterbezüge und eine Kürzung des Erholungsurlaubes stattgefunden, noch liegen solche Maßnahmen in der Absicht des Reichspostministeriums.

Die kommunistischen Veröffentlichungen haben offenbar nur den Zweck, Unruhe in die Arbeiterchaft zu tragen.

40 Millionen RM. Ersparnis durch Krankentassen-Notverordnung.

Berlin, 28. Mai. (Privatmeldung.) Einen Überblick über die Auswirkungen der Juli-Notverordnung für die Krankentassen gibt die Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes für das 4. Vierteljahr 1930. Darin konnten sich die Bestimmungen der Notverordnung voll auswirken. So sind die Ausgaben für den einzelnen Versicherten von RM. 28,15 im Jahre 1929 auf RM. 23,80 im 4. Vierteljahr 1930 gesunken. Das Krankengeld fiel von 9,01 RM. auf 6,28 RM. Die Ausgaben für Ärzte sind nur sehr gering gesunken. Die geringe Senkung hat zum Teil seine Ursache in den bestehenden Verträgen zwischen Ärzten und Krankentassen, für die längere Abkündigungsfristen vorgesehen sind. Die Aufwendungen für diesen Posten sind nur von 5,49 RM. auf 5,14 RM. je Mitglied zurückgegangen. Die Kosten für Arzneien und Heilmittel fielen von 3,28 RM. auf 2,24 RM. Dagegen sind die Kosten für die Krankenhauseinweisung von 3,98 RM. auf 3,98 RM. je Mitglied.

Aber auch die Einnahmen sind zurückgegangen. Der Rückgang der Einnahmen von 29,79 RM. im 4. Vierteljahr 1929 auf 26,46 RM. im 4. Vierteljahr 1930 ist vor allem auf die Senkung der Zölle und Gebühren, die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zurückzuführen. Nach einer überschlägigen Berechnung ergibt sich ein Rückgang der Leistungen der Krankentassen für ihre Mitglieder auf 2,73 RM. je Kopf und Mitglied. Bei ungefähr 15 Millionen in der Krankenversicherungspflichtigen Arbeitnehmern ist danach im Vierteljahr eine Ersparnis von ungefähr 40 Millionen RM. eingetreten.

Dr. Frids Erlaß „Wider die Negerkultur“ aufgehoben.

Weimar, 27. Mai. Am Landtag von Thüringen wurde ein Antrag der Linken angenommen, nach dem die von Dr. Frid erlassene Verordnung „Wider die Negerkultur“ für deutsches Volkstum“ wieder aufgehoben wird. Ferner wurde ein Antrag der Sozialdemokraten angenommen, zu verhindern, daß staatliche Einrichtungen durch rechtsstabile Parteien zur Propaganda gegen den Staat mißbraucht werden.

Ein Mittstreiter Deutschlands.

Außenminister Dr. Curtius zum 85. Geburtstag des Grafen Apponyi.

Budapest, 28. Mai. (Gig. Radiodienst.) Zum morgigen 85. Geburtstag des Grafen Albert Apponyi veröffentlicht die ungarische Presse neben anderen großen ausländischen Staatsmännern wie Mussolini, Grandi, noch eine Heuserung des Reichsaussenministers Dr. Curtius, die u. a. lautet:

„Zu den Staatsmännern der Nachkriegszeit, deren Stimme in der Welt ein ganz besonderes Gewicht hat, gehört in erster Linie Graf Albert Apponyi. Er hat in Schrift und Wort, insbesondere auch in Verbindung des Völkerbundes stets in leidenschaftlicher und wirksamer Weise für die unterdrückte Gerechtigkeit und das verlebte Recht gekämpft. Als Repräsentant eines Volkes, dem durch den Friedensvertrag soviel Ungerechtigkeit zugefügt worden ist, hat er es zu seiner Lebensaufgabe gemacht, mit den großen Fähigkeiten und Gaben seines Charakters und seines Geistes für die Gleichberechtigung der Völker einzutreten, weil er tief durchdrungen ist von der Überzeugung, daß nur die Gleichberechtigung die Grundlage eines dauernden Friedens unter den Völkern sein kann. Auch wir Deutsche haben den Grafen Apponyi stets als einen treuen Waffengefährten im Kampfe um Gleichberechtigung gefunden.“

Der Papst zur Elisabeth-Feier.

Rom, 27. Mai. Der hl. Vater hat aus Anlaß der 700-Jahrfeier des Todes der hl. Elisabeth an die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands ein Handschreiben gerichtet. Er bezeichnet darin die hl. Elisabeth als Deutschlands Ruhm. Es sei wahrhaft ein Gebot der Stunde, daß ihre herrlichen Tugenden gepriesen werden. Sie sei ein leuchtendes Vorbild vor allem auf dem Arbeitsfelde der Caritas. Es heiße dann in dem Schreiben weiter:

„Möchte gerade jetzt das wunderbare Beispiel der Liebes-tätigkeit in Eurem Lande allgemeine Nachahmung finden, jezt, da Euer Vaterland, wie ja auch der ganze Erdkreis, von so zahlreichen Schwierigkeiten heimgeheftet ist. Denn allein die Liebe Christi, die im Herzen aller Guten erlischt, nicht aber Klaffenhaß und Parteilichkeit, gibt Hoffnung auf das erlebte Völkerglück und schafft die Ruhe dauernden Friedens. Wenn die Völker der Staaten dieser Fülle drückender Notstände mit aller Kraft zu begegnen suchen, so würden ihre Bemühungen wenig Erfolg haben, wenn sie nicht auf demselben Fundament der Liebe Christi gegründet werden.“

Elisabeth, diejenige vollendeten Vorbild aller Tugenden, sollen die Gläubigen aller Stände und Klassen nachstreben.

Englische Stimmungskampagne.

100 000 Leser des „New Chronicle“ für Abrüstung. London, 28. Mai. (Gig. Radiodienst.) Als Entgegnung auf eine Polemik des „Daily Express“ gegen den Völkerverbund hatte der liberale „New Chronicle“ einen „Feldzug für Weltabrüstung und internationalen Frieden“ begonnen und seine Leser aufgefordert, eine entsprechende in mehreren Nummern des Blattes veröffentlichte Erklärung zu unterschreiben. Wie das Blatt heute berichtet, haben bis heute mehr als 100 000 seiner Leser die Erklärung mit der Unterschrift versehen eingeschickt. Außerdem sind auf der Redaktion nahezu 25 000 zustimmende Briefe eingegangen.

N. O. Z. Sport

Donnerstag, 28. Mai 1931

Jahrgang 158 — Nummer 181

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Sport-Film.

Der Vorstand des WSV hat in einer Sitzung den Beschluß gefaßt, dem Oesterreicher Swatosch keine Genehmigung zu erteilen, noch einmal in einem WSV-Verein zu spielen.

Spiele westdeutscher Vereine gegen Profimannschaften sollen in beschränktem Maße zugelassen werden.

Der 1. FC Nürnberg konnte in Nürnberg den mit Giden spielenden WAC Wien verdient mit 2:1 (2:1) schlagen.

Der Bonner SV unterlag dem SV Mannheim-Waldhof mit 3:6 (3:3) nach durchweg überlegenem Spiel der Südwestdeutschen.

Deutschland ist bei den Europameisterschaften im Fechten in Wien im Mannschaftskampf bereits durch zwei Niederlagen gegen Italien und Oesterreich ausgeschieden.

Hilde Krahwinkel und Gilly Kuehn sind nach dem Mittwoch noch die einzigen Teilnehmer Deutschlands bei den französischen Tennismeisterschaften, da Fr. Peiß, v. Gramm und Zander ausgeschieden sind.

Deutsche Turnerschaft

Turnerinnen-Volkssturnkampf am 31. Mai in Krefeld

Zum ersten Male veranstaltet der Niederrheinische Turngau am kommenden Sonntag in Krefeld auf dem Sportplatz des KSV 55 einen Volkssturnkampf der Frauen. Infolge der Vielfachteilnahme der Kampfpaare sind die Voranmeldungen verhältnismäßig zahlreich gefällig worden. Da das Volkssturnen bei den Turnerinnen immer mehr eine gute Pflege gefunden hat, werden dem Zuschauer beachtliche Leistungen gezeigt werden. Besonders spannende Kämpfe sind beim Hochsprung und Weitsprung zu erwarten. Die Wettkämpfe beginnen 10 Uhr vormittags. Der Nachmittag wird spannende Einzelkämpfe bringen.

Der diesjährige Lehrgang findet am 6. und 7. 13. und 14. 6. in Krefeld-Pulmhof statt. Anmeldungen nimmt die Gau-Frauenturnwartin Mertens, Krefeld, Kronprinzenstraße 123, entgegen. Die Fahrtkosten für 1 Turner(in) übernimmt die Gaukasse.

Der Gau-Schwimmwart ladet für den 31. Mai, 11 Uhr vormittags, zu einer Schwimmstunde im Herdinger Stadtbad ein. Anschließend Besprechung über das am 21. Juni geplante Gau-Schwimmfest in Krefeld.

Allgemeiner Turn- und Sportverein 03 e. V. Neuf.

Turnsbergfest in Bonn.

Einige Mitglieder unseres Vereins besuchten am ersten Pfingsttag das Turnsbergfest in Bonn mit recht gutem Erfolg. So konnten im Vierkampf: Dorsch den 4. Sieg, Ege den 10. Sieg, Adam Werner den 30. Sieg erringen.

100-Meter-Lauf (Oberstufe) 3. Falkenstein, Mittelstufe: 1. Adam Werner, Angeltshofen: 2. Dorsch, 4x100-Meter-Staffel: 1. KSV 03 Neuf, 44.6 Sekunden.

Neuer Turnverein von 1848 e. V. kommenden Sonntag, den 31. d. M., unternimmt der Verein eine Turnfahrt ins Siebengebirge, wie in der letzten Monatsversammlung beschlossen. Näheres siehe die heutige Anzeige. Alle Vereinsmitglieder und die Mitglieder der Damenabteilung werden zu dieser Turnfahrt eingeladen.

Deutsche Jugendkraft

„Arminia“ Neuf. Heute um 8.30 Uhr Spielprüfung. Da Sonntag alle Mannschaften spielen, ist das Erscheinen eines jeden Arminianer erforderlich. Freitag spielt unsere 1. Mannschaft gegen die gleiche vom Post-Sportverein Neuf (WSV). Um 6.30 Uhr auf dem Bergheimerplatz.

„Burgfried“ Lieberg. Die Jugendkraftabteilung besteht jetzt vier Jahre. Ihren in Steinhausen am Hoppbroich landschaftlich schön gelegenen Spielplatz hat sie kürzlich schon instand gesetzt. Da im Fußballsport bald die Sperrzeit beginnt, rückt sich die Abteilung „Burgfried“ Lieberg zur Zeit für Leichtathletik und Faustball. Der letzte Trainingsabend zeigte schon ein recht erfreuliches Beteiligungsergebnis. Das Training findet jeden Dienstag ab 7 Uhr auf dem Sportplatz statt. Es wird erwartet, daß sich alle aktiven Spieler daran beteiligen. Zur Leichtathletik und zum schönen Fußballsport sind recht viele Sportfreunde willkommen.

Deutsche Jugendkraft Glehn. An den Pfingsttagen war im DAK-Lager Glehn Hochbetrieb. Pfingstsonntag hatte die 1. Mannschaft den Gaumeister Vierenfeld-Düsseldorf zu Gast. Das Freundschaftsspiel endete mit einem überlegenen Sieg der Glehner und zwar mit 7:3 (Halbzeit 3:1). Das Freundschaftsspiel der 2. Jugendmannschaft gegen die gleiche von „Novella“-Neuf konnten abermals die Glehner gewinnen mit 3:2. Die Schalker Mannschaft, welche ebenfalls gegen die gleiche von „Novella“-Neuf ein Freundschaftsspiel austrug, gab dem Ganzen einen schönen Abschluß mit einem Bombenerfolg von 10:0. Alle Mannschaften zeigten gute und schöne Leistungen.

Am kommenden Sonntag spielt unsere 1. Mannschaft gegen die von „Mierswacht“-Dentfischen. Freitagabend 8.30 Uhr ist eine Besprechung der 1. Mannschaft, zu der die Mitglieder alle erscheinen wollen.

Westdeutscher Spielverband

Post-Sport-Neuf — Arminia Neuf

Freitagabend, den 29. Mai 1931, spielt Arminia 1. gegen den Neuf-Post-Sport-Verein um 6.45 Uhr auf dem Platz an der Bergheimerstraße. Bei beiden Mannschaften ist die Kaderreihe mit Schlußbreitend der stärksten Mannschaften. Hier entscheidet nur der Sieger zum Besten. Der Sieger und gewandt etwaige Fehler der Vereinskader werden ausgemittelt. Das Spiel selbst wird zeigen, wie es um das Starkeverhältnis beider Mannschaften in Wirklichkeit aussieht. Da Arminia hier noch etwas gut zu machen hat, wird diesem Spiele, im Kampf um den Vorrang für die Neuf-Sportgemeinde ein Gang zur Bergheimerstraße von Interesse sein.

Verein der Sportfreunde 06 e. V. Neuf (Leichtathletik-Abteilung). Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß das Leichtathletische Training nunmehr regelmäßig Donnerstags ab 6 Uhr auf dem Sportplatz Neuf stattfindet. Alle Leichtathleten sind eingeladen, an dem Training teilzunehmen, damit die Mannschaften endgültig aufgestellt werden kann. Wer nicht erscheint, kann nicht berücksichtigt werden. Wer außerdem noch Interesse hat, in irgend einer Sektion mitzulaufen, möge das auf dem Platz melden.

Sportvereinigung Neuf-Weidenberg (Fußball). Donnerstag 18 Uhr Nachmittags auf dem Platz an der Provinzialstraße. Es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen.

Keglerport.

Schlußtag der Ausscheidungskämpfe des 2. Bezirks im Westdeutschen Keglergau.

Der letzte Tag der Meisterschaftskämpfe des 2. Bezirks im Westdeutschen Keglergau in der Kegelsporthalle in Rheind. Geislar, war ein Großkampf auf der ganzen Linie. Die Favoriten Kaden, Gladbach-Rheindt und Wärfelen, traten an den Start. Der Verband Gladbach-Rheindt legte auf Schere ein Ergebnis vor, welches unter den gegebenen Verhältnissen eine Rekordleistung darstellt, allerdings muß man dabei berücksichtigen, daß der Verband auf bekannten, wenn auch neueregelten Bahnen kämpfte. Durch ihre heimischen Freunde angefeuert, fühlten sie sich besonders stark. Die Mannschaften der Verbände Kaden und Wärfelen, zeigten nicht das, was man von ihnen erwartet hatte.

Zu Nurnis Kölner Westrefordversuch:



Nurni,

der beim gestrigen Abendsportfest in Köln einen neuen Rekord aufstellen wollte, enttäuschte. Der Finne gab im Lauf über 7 englische Meilen vorzeitig auf und überließ dem Hannoveraner Petri den Sieg. Sonst gab es durchweg gute Leistungen. Die deutschen Läufer feierten schöne Siege. Jonath gewann die 100 Meter in 10.4 Sekunden, Roeller die 400 Meter in 49.1 Sek., Dr. Pelzer blieb über 800 Meter in 1:54 Min. siegreich und Hobus (Hannover) gewann die 1500 Meter in 4 Minuten.

Neuf erfüllte voll und ganz seine Aufgabe und kann mit dem erzielten Ergebnis zufrieden sein. Kahlisch, welches am ersten Kampftag durchweg führte, ging leider unplatziert aus dem Kampfe hervor und unterlag auf Schere mit nur 12 Punkten gegenüber Wärfelen. Die auf Wohlle erzielten Resultate entsprechen durchaus nicht den sonst gewohnten. Vielleicht war ein Fehler in der Eigenart des Materials zu suchen. Einvernehmlich für die Gaumeisterschaftskämpfe, die vom 6.—8. Juni in Kaden i. W. stattfinden, haben:

Zechnermannschaften auf Schere: 1. Verband Gladbach-Rheindt mit 6998 Punkten; 2. Verband Kaden mit 6848 Punkten; 3. Verband Neuf mit 6790 Punkten; 4. Verband Wärfelen mit 6688 Punkten. Zechnermannschaften auf Wohlle: 1. Verband Gladbach-Rheindt mit 6968 Punkten; 2. Verband Kaden mit 6945 Punkten. Einzelmeister auf Wohlle: 1. Anton Brings (Gladbach-Rheindt) mit 1461 Punkten; 2. Willi Teich (Neuf) mit 1424 Punkten; 3. G. Felder (Wärfelen) mit 1419 Punkten. Fünferlubriegen auf Schere: 1. Gladbach-Rheindt mit 619 Punkten; 2. Neuf mit 563 Punkten; 3. Kaden mit 589 Punkten; 4. Kahlisch mit 500 Punkten. Fünferlubriegen auf Wohlle: 1. Wärfelen mit 1390 Punkten; 2. Kaden mit 1331 Punkten.

Abraum-Meister auf Schere: 1. Hugo Schilling (Gladbach-Rheindt) 170; 2. Arn. Riden (Wärfelen) 153; 3. Dollmann (Kaden) 152; 4. Bedamit (Kahlisch) 142; 5. Wnisch (Köln) 134 Punkten. Die Kämpfe gingen bei den Zechnermannschaften über 1000, bei den Einzelmeistern über 500 Augen.

Vom Verband Neuf wurde auf der Vorkampfbahn keine Zechnermannschaft sowie keine Fünferlubriegen gestellt.

J. W.

Finnisch-russischer Konflikt um die Bauern von Inggermanland.



Wegen der Deportation von Bauern aus dem Inggermanland, das trotz seiner stark finnischen Bevölkerung zur Sowjetunion gehört, ist ein schwerer Konflikt zwischen Finnland und Rußland entstanden. Unter Berufung auf den Dorpater Friedensvertrag protestierte Finnland bei der Sowjetregierung gegen die Maßnahmen, während Rußland den Protest als Einmischung in inner-russische Angelegenheit zurückwies.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Wirtschaft: Dr. Heinz Staab; für Lokales (Stadt und Land), Provinzielles und Sport: Fritz Haefls; für Anzeigen und Reklamen: Heinz Floer; sämtlich in Neuf.

Oesterreichs Fußballmannschaft schlägt die Deutschen 6:0!



Dem deutschen Mittelfeldspieler Hohmann wird Oesterreichs Mittelfeldspieler Sindelar bei einem der Ball „abgeknippt“.

Im Kreis: Der Held des Tages: Oesterreichs Tormann Giden.

Beim Fußball-Länderspiel Deutschland-Oesterreich mußten die Deutschen eine haushohe Niederlage einstecken. Die Oesterreicher konnten jeden Angriff der Deutschen halten und gingen mit einem 6:0-Sieg nach Hause.

Nus der Stadt Neuß

Donnerstag, 28. Mai 1931

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 58 — Nummer 131

Stadt-Nachrichten

Neuß, 28. Mai 1931

Was das Rheinische Städtebundtheater 1931/32 spielt.

1. Goethe: Faust I. 2. Schiller: Braut von Messina oder Hebbel: Judith. 3. Shakespears: Kaufmann von Venedig oder Macbeth. 4. Reng: Soldaten oder Wägen: Wägen. 5. Strindberg: Vater oder Jhen: Wildenten oder Rosmersholm. 6. Hauptmann: College Crampton oder Elga. 7. Ziege: Tag 3. 8. Hofmann: Rater Lampe. 9. Brückner: Elisabeth von England. 10. Zimmermann: Die heiligen 3 Könige. 11. Corinthe: Sektion Rahmstetten. 12. Alsberg und Hesse: Voruntersuchung oder Wiederaufnahme beantragt oder Walilinger: Das Bleigewicht. 13. Bruno Frank: Sturm im Wasserglas. 14. Hördt: Wenn der junge Wein blüht. 15. Götter: Der Schwarzküster. 16. Garlan: Jahrmärkte zu Pulsmitz. Eventuelle wertvolle Neuerscheinungen.

Dieser Spielplanentwurf ist nur ein vorläufiger. Von der vergangenen Spielzeit werden übernommen: 1. Shaw: Pygmalion. 2. Reng: Das Wägenstück. 3. Reng: Der Bräutigam. 4. Reng: Familie Hannemann.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz weist darauf hin, daß der Rettungsdienst am Strandbad von Neuß-Grimlinghausen für die Dauer der wärmeren Jahreszeit wieder eingerichtet ist. Eine Gruppe der Sanitätskolonne ist regelmäßig an heißen Sonn- und Feiertagen von 10—20 Uhr für den Rettungsdienst und Sanitätsdienst in Bereitschaft, während an Wochentagen der Dienst entsprechend der Freizeit ihrer Mitglieder — also nur unregelmäßig — eingerichtet sein kann. Die Sanitätskolonne macht bei dieser Gelegenheit außerdem bekannt, daß der Dienst ihrer Mitglieder unentgeltlich ist. Zur Bekämpfung der nicht unerheblichen Kosten für Verbandzeug etc. steht es jedoch Personen, die sich der Hilfe des Roten Kreuzes bedienen, frei, in bereitstehende Kassenbüchsen eine Geldspende hineinzulegen. Das Rote Kreuz ist alle Zeit hilfsbereit! Helft dem Roten Kreuz!

Mutterberatung. Auf die heute in Wechoven stattfindende Mutterberatung von 4.15—5 Uhr bei Engels wird besonders hingewiesen.

Impfung. Auf die heutige Bekanntmachung betr. letzte diesjährige Impfung wird hiermit hingewiesen.

Die Welt auf der Schallplatte. Die Reihe der Länderkundlichen und völkerkundlichen Berichte mit Schallplatten wird fortgesetzt mit einem Bericht über indisches Theater. Leben am Sonntag, den 24. Mai, sowie am Freitag, den 28. Mai, mit einem Bericht von den Balearen Inseln.

Rundfunk führt Kind seinen Eltern zu. Wieder ist es dem Westdeutschen Rundfunk gelungen, ein dreijähriges Kind, das sich verlaufen hatte, den Eltern zurückzuführen. Am 18. Mai, um 19.55 Uhr, meldete der Kriminalfunk das Auffinden des Kindes und gegen 20.30 Uhr meldeten sich die Eltern bei der Polizeiverwaltung in W a l t r o p in Westfalen. Ein Dankschreiben des Bürgermeisters enthält u. a. folgende Sätze: „Der Knabe konnte seinen Eltern, die trotz eifriger Suchens noch keine Spur von dem Kinde gefunden hatten, und die schon anfangen zu glauben, daß der Junge ertrunken sei, da sich ein Leich in der Nähe befand, zurückgegeben werden.“

Vogelstellers in den Neuschenberger Anlagen. Von einem Akt seltener M o h e i t wird uns berichtet: Spaziergänger wurden in den dortigen Anlagen durch das Auffliegen von jungen Vögeln in einem Strauch auf ein Nest aufmerksam gemacht. Drei junge Vögel waren mit Bindfaden an den Weiden an einen Stock angebunden und lagen in dem Nest. Nachdem die Tiere losgebunden, flogen zwei derselben davon, das dritte war aber so mitgenommen, daß es nicht aufsteigen konnte. Eine strengere Aufsicht der Anlagen tut hier not. Es handelt sich nicht bloß um V o g e l s t e l l e r e i, sondern auch dem Wild wird hier nachgestellt.

Heimweberei in der Gifel. Seit einigen Jahren wird die bekannte Gifeler Heimweberei in Schallplatten, deren Ergebnisse früher sehr geschätzt waren, mit besonderem Nachdruck gefördert. Eine ganze Anzahl Weibstühle, die längere

70. Deutscher Katholikentag.

Vom 26. bis 30. August 1931 in Nürnberg.

Das vorläufige Programm.

Mittwoch, 26. August:

20 Uhr: Eröffnung des Vertretertages im Rathausaal. Teilnehmerarten zur Vertretertagung werden nur ausgegeben an besonders geladene Gäste vom Generalsekretariat des Zentralkomitees Paderborn, Kamp 23.

Donnerstag, 27. August:

8 Uhr: Feierliches Pontifikalamt zu Ehren des hl. Geistes in der Frauenkirche für die Mitglieder des Vertretertages.

9—13 Uhr: Beratungen des Vertretertages über das Thema: „Die Räte der Gegenwart und ihre Überwindung im Geiste der hl. Elisabeth“ in 5 Gruppen.

15—18 Uhr: Fortsetzung der Beratungen des Vertretertages.

20 Uhr: Festkonzert des „Niederfranz“-Bamberg: „Die hl. Elisabeth“ von Liszt. Stadtbeleuchtung.

Freitag, 28. August:

8 Uhr: Feierliches Pontifikalamt zu Ehren der Gottesmutter, der Patronin der deutschen Katholikentage, in der Frauenkirche.

9—13 Uhr: Fortsetzung der Beratungen des Vertretertages.

9—18 Uhr: Sonderveranstaltungen der katholischen Vereine.

20 Uhr: Erste öffentliche Versammlung in der Festhalle im Luisenpark: Begrüßung, Präsidentenwahl, „Die katholische Jugend und die neue Zeit.“ Zum Eintritt berechtigten die Mitgliedskarten und die Tageskarten, für Sitzplätze besondere Preise.

Samstag, 29. August:

8 Uhr: Feierliches Pontifikalamt für die verstorbenen Mitglieder der Katholikentage.

10 Uhr: Geschlossene Mitgliederversammlung im Rathausaal: Bericht über den Vertretertag. Zum Eintritt berechtigt nur die Mitgliedskarte, Sitzplätze frei.

9—18 Uhr: Sonderveranstaltungen der katholischen Vereine.

20 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung in der Festhalle im Luisenpark: „Auf den Pfaden der hl. Elisabeth.“ „Katholische Kultur und deutsches Volkstum.“ Eintritt wie bei der ersten öffentlichen Versammlung.

Sonntag, 30. August:

9 Uhr: Festpredigt und feierliche Pontifikalmesse im Stadion (Kampfbahn). Als Ausweis zum Eintritt dient das Festabzeichen, außerdem stehen 2000 reservierte und nummerierte Sitzplätze a 2.—Mark zur Verfügung. Anschließend an den Festgottesdienst Arbeiter-, Bauern- und Männerversammlung im Stadion. Nachmittags: Großer Jugendfestzug. Jugendkundgebung im Stadion (Kampfbahn).

16.30 Uhr: Große öffentliche Schlussversammlung im Stadion (Kampfbahn). „Der Christ in den sozialen Räten der Gegenwart.“ Eintritt wie bei der ersten öffentlichen Versammlung; außerdem stehen noch 2000 reservierte und nummerierte Sitzplätze a 2.—Mark zur Verfügung.

20 Uhr: Festkommerz der vereinigten katholischen Studentenverbände in der Festhalle im Luisenpark. Festkonzert des Münchener Domchors. Stadtbeleuchtung.

Montag, 31. August:

Dankwallfahrt nach Bamberg. Festoper im Stadt. Opernhaus am Ring.

NB. Die näheren Einzelheiten über Eintrittspreise, Wohnung und Verpflegung werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Zeit stillgestanden, sind jetzt wieder das ganze Jahr beschäftigt. Die Genossenschaft der Heimweber beschloß, nunmehr ein Genossenschaftshaus zu bauen. Man erwartet dadurch eine weitere Stärkung und Erhaltung dieses Heimverbandes.

Anzüge!

Die Not ist groß.

Der Vinzenz- und Elisabethverein wissen nicht, den Bedarf der Armen an Kinder- u. Männer-Anzügen, Mädchen- und Frauen-Kleidern zu decken. Es ist Sünde, unter diesen Umständen auch nur ein Kleidungsstück unbenutzt im Schrank hängen zu lassen.

Alles ist verwendbar.

Edele Frauenhände sind auch tätig, um alles Zustand zu setzen und umzuwandeln.

Deshalb: Gebt, was Ihr mißsen könnt.

Annahme: Kleiderkammer der Vinzenzvereine, altes Bezirkskommando, Kanalstraße, (oder Telefon 2053).

Sitzung des Amtsgerichts vom 27. Mai. In einem Fa s t a d i s t a g e d. J. wurde einem Arbeiter aus Witten in einer dortigen Wirtschaft, weil er die Gäste belästigte, das Lokal verboten. Dieser Aufforderung kam er aber nicht nach. Der Oberlandjäger mußte ihn mit Gewalt an die Luft legen. Hierbei leistete er erheblichen Widerstand. Eine Scherbe ging entzwei und eine Tür wurde beschädigt. Er kam dann noch zweimal zurück. Wegen Hausfriedensbruch und Widerstandsleistung erhielt er eine Gesamtstrafe von 40 Mark. Das Gericht

hatte seine Angetrunkenheit berücksichtigt. — Am Februar d. J. stießen hier an der Kreuzung König- und Salzstraße zwei Kraftwagen zusammen, wobei es nur Sachschaden gab. Ein Kraftwagenführer aus Neuß war mit 20 Mark bestraft worden, wogegen er Einspruch erhoben hatte. Da ihm nur eine geringe Schuld nachgewiesen wurde, soll das Verfahren eingestellt werden, wenn er innerhalb zwei Wochen nach Zustellung der Kostenrechnung die Auslagen bezahlt hat.

Zwei Arbeiter aus Neuß hatten aus dem Fahrtrabdom des hiesigen Gymnasiums zwei Fahrräder gestohlen. Die gestohlenen Angeklagten, beide unbefristet, erhielten je zwei Monate Gefängnis. — Ein hiesiger Polizeibeamter kontrollierte im März d. J. die Rheinwiesen nach Schlingen und Schlingenspiellern und traf einen Arbeiter an einem Abhang. Auf die Frage, was er hier mache, erwiderte der Angeklagte: „Geh du doch weiter, ich will von dir nichts wissen usw.“ Heute be d a u e r t der Angeklagte den Vorfall und erklärt sich bereit, 20 Mark Buße am hiesigen Wohlfahrtsamt zu bezahlen. Der Beleidigte ist damit einverstanden. Wenn innerhalb drei Wochen die Buße bezahlt ist, soll das Verfahren eingestellt werden. — Im Februar d. J. wurden an der Unterführung Baderstraße zwei Personen beobachtet, die einen Sack auf dem Rücken trugen. Als sie die Beamten sahen, warfen sie die Säcke fort und flüchteten, wurden aber vom Polizeihund gestellt. In den Säcken befanden sich R o h f e n, die sie auf dem Verschleißbahnhof aus Wagen entwendet haben sollten. Gegen beide wurden 3 Monate Gefängnis beantragt. Entscheidung in 8 Tagen. — Ein Invalide und ein Arbeiter von hier waren von der Polizei mit je 6 Mark bestraft worden, weil sie auf der Marienstraße durch eine Schlägerei groben Unfug verübt haben sollten. Auf ihren Einspruch hin wurde der Invalide freigesprochen, der Arbeiter erhielt seine Strafe. — Das Urteil in der Sache F. und Fr., Verhandlungstermin 20. Mai, lautet: Eheleute F. werden mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. Fr. wurde wegen Pfandbruchs zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

DER GEOLOGE
DER PHYSIKER
DER CHEMIKER
DER KONSTRUKTEUR

man fährt **SHELL**

das durch jahrelange Versuche von bedeutenden Wissenschaftlern und Praktikern alle Vorzüge, die ein Betriebsstoff haben kann, in sich vereinigt: absolute Reinheit, verstärktes Anzugsvermögen, volle Kraftentfaltung, Klopffestigkeit, Sparsamkeit. — Deshalb SHELL:

wenn man etwas von Kraftstoffen versteht.

Ein beratender Stadtgärtner. — Zinsverbilligung für Treibhausbau.

Die katholische Presse —
die Kirchenglocke der Gegenwart.

Von Kardinal Schuster.

Wie nun soll das erreicht werden? Wie kann man überall Einfluß bekommen sogar in Häusern, wo niemals der Priester, das Glaubenswort und die Apologie katholischer Wahrheiten Zutritt erhalten? Der hl. Paulus ging ungehindert zur Disputation und besieg den Hügel des Areopag. Das ist heute keine so einfache Sache, in den Senat zu gehen und noch weniger leicht ist es, dableißen Reden über die Religion zu halten. Es bleibt somit nichts anderes übrig, als die katholische Zeitung, der die Kirche heute wie immer „anderen Glode“ die Verbreitung und Verteidigung ihrer unverwundlichen Prinzipien anvertraut. Diese öffentliche Apologie unseres religiösen Systems und unseres Lebens im hellen Sonnenlichte leistet auch jenen am anderen Ufer einen wertvollen Dienst; sie können aus autorisierter Quelle diese Informationen, betreffend die Kirche, schöpfen, ohne zu dem gefährlichen „Man sagt“ mangelhaft informierter Personen Zuflucht nehmen zu müssen. Im Richte dieser Erwägungen begreifen alle Ehre der Kirche des hl. Ambrosius umschwer die soziale Wichtigkeit, ja Pflicht und Notwendigkeit, unsere katholische Tageszeitung zu unterstützen. Gerne vergleiche ich sie mit unserer großen Domgloze und mit der gewichtigen Stimme des hl. Ambrosius. Ich sprach von Pflicht und Notwendigkeit; denn wenn heute gemäß der Erklärung der Päpste selber der katholische Journalismus eine wahre apostolische Mission erfüllt und die Zeitung absolut notwendig ist, so geht aus dieser Notwendigkeit für alle die Pflicht hervor, die katholische Zeitung zu unterstützen. Diese Unterstützung soll vor allem gewährt werden durch Zuvendigung von Subsidien und durch Vermehrung der Abonnements.

Bon Emil Wangler.

Wie geht nun die Heilung in einer Anstalt vor sich? — Viele Menschen wissen überhaupt nicht, daß die Trunksucht eine Krankheit ist. Am allerwenigsten wissen dies die Patienten selbst. Unbedingt erforderlich ist ein psychisches Versetzen von Seiten des Pflegepersonals, was schon eine gewisse Zeit beansprucht;

Von Beig. a. D. Dr. H. Schuon, Direktor der Bauparlasse Gemeinschaft der Freunde Wissenrot.

Zur gleichen Zeit wie das Reichsarbeitsministerium mit dem Bauparwesen, beschäftigte sich das Reichswirtschaftsministerium mit den Vorarbeiten für ein neues Depot- und Depofittengef. Es lag nahe, die Regelung des Bauparwesens in das Depot- und Depofittengef einzubeziehen, da eine wesent-

Die Abkinnens wird durch eine naturgemäße Ernährung gefördert. Eine stark gewürzte Nahrung reizt den Körper nur zum Trinken. Voraussetzung zur Heilung ist auch die völlige Enthaltensart von sämtlichen geistigen Getränken, sowohl während der Kur, wie auch im späteren Leben. Eine allmähliche Entziehungskur gibt es in keiner anderen Anstalt mehr. Viele glauben nach ihrer Entlassung, daß sie fast genug sind, und wollen es garnicht begreifen, daß es ohne die Totalabkinnens nicht geht. Oft vernichtet man schon das erste Gläschen voll und ganz die bisherigen Opier und Vermählungen, wodurch eine zweite, und zwar noch schwierigere Kur nötig ist. Wesentlich erleichtert

Oberst Slatwek,



Oberst Preytor,

Infolge der Opposition, die die polnische Regierung in der Angelegenheit der Neuordnung der Beamtengehälter erfuhr, hat derselbe Slawek die Demission seines Kabinetts erklärt. Als Nachfolger gilt der bisherige Handelsminister Oberkorn. Der, das besondere Vertrauen des Reichsrats genießt.

Der nunmehr mit unvorstelllichen Venderungen als Gesetz angenommenen Regierungsentwurf, der ab 1. October 1931 in Wirksamkeit tritt, ist zu begrüßen. Es ist kein Zweifel, daß das Gesetz das Ende vieler Paupersaisenen bedeuten wird. Je früher aber die zu erwartende Reinigungsstufe eintritt, desto eher wird die notwendige Konsolidierung erreicht und desto früher wird das deutsche Pauperswesen zu einem festen, unerlöchterlichen Bestandteil unseres Wirtschaftslebens.

Düsseldorf. Bei der Einweihung des Schlageter-Nationaldenkmals auf der Golzheimer Heide sprach ein Onkel Schlageters Herr Tröndle, zum Schluß folgende Worte:

Im Namen der Familie Schlageter grüße ich Sie alle mit einem herzlichen Schwarzwälder „Grüß Gott!“ und lage Ihnen herzlichen Dank für alles, was Sie dem großen Sohne unserer Heimat an Ehre angetan haben. Ich übermittle Ihnen Grüße vom Wiesental, der Heimat unseres großen Helden. Ich grüße vom Elternhaus, dem alten Vater Schlageter, der leider aus Altersschwäche nicht persönlich an der Feier teilnehmen konnte, vom Deutnal hinter dem Elternhaus, Grüß vom Hülen Friedhof, wo die irdischen Ueberreste unseres lieben unverglichenen Albert Leo ruhen, Grüße aus der engeren Heimat der seligen Mutter, dem Hohenwald, deren Verandaaufenthalt angesehener ich die Ehre habe. Wenn wir zurückkehren auf den Hülen Friedhof an Schlageters Grab, dann werden wir innig zu Gott bitten, daß all die Wünsche die heute für das Wohl unseres lieben deutschen Volkes und für eine geeignete Zukunft desselben ausgesprochen wurden, in Erfüllung gehen. In diesem Sinne wiederhole ich die Grüße und rufe Ihnen allen nochmals ein herzliches Schwarzwälder „Grüß Gott!“ zu.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-System zu Neuk

am 27. Mai 1931.

A n g e k o m m e n : Seeddampfer „Mangan“, Kapitän Thiele, von Kopenhagen; Güterdampfer „Kursif“, Kapitän Meinwer, von Rotterdam; Güterdampfer „Mijn Scheide 7“, Kapitän Wouters, von Antwerpen; Güterdampfer „Mijn Scheide 21“, Kapitän Scholte, von Antwerpen; Güterdampfer „Angrid“, Kapitän Timmermann, von Düsseldorf; Güterdampfer „Baardvolf“, Kapitän Riebbeld, von Amsterdamm; Motordiff „Frean“, Kapitän Mengendoth, von Reisholz; Motordiff „Wijdesti 26“, Kapitän Buist, von Amsterdamm; Motordiff „Corjo“, Kapitän Stravers, von Köln; Rahn „Anjo“, Schiffer v. Wynngaarden, von Eindh; Rahn „Huan“, Schiffer de Vol, von Eindh; Rahn „Mina“, Schiffer Geiz, von Düsseldorf; Rahn „Friedensbote“, Schiffer Led, von Würzburg; Rahn „Er Voto“, Schiffer Schouter, von Rotterdam; Rahn „Elisabeth“, Schiffer Böhringer, von Duisburg; Rahn „Confiance“, Schiffer v. d. Veen, von Rotterdam; Rahn „Carnot“, Schiffer Verdun, von Antwerpen.

Abgegangene: Seesdampfer "Mangan", Kapitän Thiele, nach Kopenhagen; Güterdampfer "Angrid", Kapitän Timmermann, nach Köln; Güterdampfer "Rhn Schelde 7", Kapitän Wouters, nach Strakburg; Güterdampfer "Rhn Schelde 21", Kapitän Scholte, nach Köln; Güterdampfer "Aurora", Kapitän Meuwien, nach Köln; Motorschiff "Falkenburg", Kapitän Brouwer, nach Antwerpen; Motorschiff "Corjo", Kapitän Stramers, nach Düsseldorf; Motorschiff "Ocean", Kapitän Mengendoth, nach Duisburg; Rahn "Vietermelle", Schiffer Schoenmakers, nach Ruhrort; Rahn "Friedensbote", Schiffer Beck, nach Düsseldorf.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, 28. Mai 1931

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 58 — Nummer 131

Um die Existenz der Landgemeinden.

Von Bürgermeister Maier (Amerang).

Wir alle wissen, daß die finanzielle Lage der Wirtschaft, besonders der Landwirtschaft, zur Zeit infolge der niedrigen Preise für landwirtschaftliche Produkte eine so trostlose ist, daß die größten Befürchtungen wirklich am Platze sind. Die Folge dieser schlechten Lage ist die

geringe Aufnahmefähigkeit an Industrie-Produkten

und die weitere Folge, daß Handel, Gewerbe und Industrie stagnieren und daß seit über einem Jahre eine Arbeitslosigkeit herrscht, wie wir sie nie gehabt haben.

Die Auswirkung dieser schlechten Wirtschaftslage haben wir in erster Linie bei den Landgemeinden zu spüren. Die Lumlagen sind fast uneinbringlich und die neuen Steuern, Gemeindebesteuer, Getränkesteuer und Bürgersteuer, bringen nicht immer die Erträge, die errechnet werden, weil die steuerliche Belastung des deutschen Volkes, auch was Konsumsteuern betrifft, eine Höhe erreicht hat, die weit über die Grenze des Tragbaren hinausgeht. So zeigt sich jetzt mit schrecklicher Deutlichkeit, daß

bei jeder neuen Steuererhöhung Minder-

einnahmen

zu verzeichnen sind. Eine betrübliche Feststellung ist auch in diesem Zusammenhang zu machen: Die niedrigen Preise der landwirtschaftlichen Produkte beim Erzeuger, besonders bei Fleisch, Milch und Molkereierzeugnissen und die hohen Preise, die der Verbraucher dafür bezahlen muß, stehen in keinem Verhältnis zur wirtschaftlichen Lage des gesamten deutschen Volkes. Schuld hieran ist, neben hohen Konsum-

zu starke Ueberfischung des Handels

seit Kriegsende und weitere Folge hieron ist wiederum, daß die Lumlagen aus Gewerbesteuren für die Gemeinden immer mehr zurückgehen und es deshalb eine sehr große Anzahl von Gemeinden gibt, die nicht nur keine Einkommensteueranteile bekommen, sondern auch keine oder nur wenig Lumlagen aus Gewerbesteuren, weil eben die Wirtschaft am Erliegen ist.

Wo bei Andauer solcher Verhältnisse die Gemeinden weiterhin die Mittel hernehmen sollen, die Belastungen der Kräfte, Wohlfahrtsverbände, Armenunterstützungen und sozialen Fürsorge zu tragen, ist mir ein Rätsel. Es geht nicht an, daß sich Reich und Länder auf Kosten der Gemeinden sanieren. Sollen die Gemeinden nicht restlos unter ihrer heutigen stets wachsenden Belastung zusammenbrechen, die in Industrie- und Arbeiterwohnungsgebieten am größten ist, dann muß verlangt werden, daß bei der Kräfte- und Wohlfahrtsverbandslosenfürsorge Reich und Länder als Mitträger der Kosten mit eingeschaltet werden, weiter bei Ueberweisungen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer ein gerechter Ausgleich dahin geschaffen wird, daß auch die Gemeinden nach einem bestimmten Schlüssel Anteile bekommen, die jetzt kleiner Mittelzuweisung erhalten und weiter ist bei neuen geberischen Maßnahmen dafür zu sorgen, daß Wirtschaft und Gemeinden wenigstens in keiner Weise mehr neu belastet werden. — Unsere Pflicht ist es, über die Erhebung unserer wachsenden Stimme hinaus auch dafür zu sorgen und alles aufzubieten, was verhindert, daß nicht noch weitere Arbeitskräfte von der Landwirtschaft zu Gelegenheits- oder Hilfsarbeitern abwandern, die das Heer der Arbeitslosen noch weiter vergrößern.

KPV.

Diese alte Madonnenstatue zu Geln



wurde, wie bereits gemeldet, vor mehreren Jahren im Privatbesitz entdeckt und für die dortige Kirche zurückerworben. Zwei neue Kronen und Repter, die 1700 als Ersatz für die verwendeten angefertigt worden waren, führten im Pfarrhause ein verborgenes Dasein, bis ihre Bestimmung jüngst erkannt und das alte Madonnenbild wieder damit geschmückt wurde. Diesem altwürdigen Bilde ist jetzt eine würdige Stätte geschaffen worden. Die bisher unbenuzte Turmhalle wurde von Künstlerhänden in eine stimmungsvolle Kapelle umgewandelt und in einer Nische die Madonna aufzunehmen.

Am kommenden Sonntag, am Schlußtage des Monats, findet abends 6 Uhr, Festabend und feierliche Uebertragung wird durch die Straßen der Gemeinde statt.

bei sich. Sie wurden auf dem Bürgermeisteramt in Wassenberg verhört, nach Feststellung der Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt. Wie verlautet, waren zwei Leute aus Kapellen und einer von Hemmerden, der bei der Festnahme verunglückt und ins Krankenhaus geschafft wurde. Weiter waren Leute dabei von Zimmerath (Krs. Erftkreis). Drei Leute ergriffen die Flucht und konnten nicht mehr abgefaßt werden. Allem Anschein handelt es sich um gewerbsmäßige Schmuggler.

Autounfall in Hemmerden.

Nächtliche tödliche Automobilisten.

Hemmerden. Samstag vormittag 12 Uhr wurde ein junger Mann aus Essen, der mit seinem Kade auf eine Pfingsttour begriffen war, am Eingang des Ortes von einem Lastauto angefahren. Er erlitt schwere Verletzungen an Armen und Beinen und wurde in das Städtische Krankenhaus Neuß geschafft. Sein Rad wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen des Autos kümmerten sich nicht um den Verletzten, sondern nahmen schnellstens Reißaus. Der Polizei gelang es aber, das Auto bei Orten zu stellen. Nach Feststellung der Personalien konnten sie ihren Weg wieder fortsetzen.

Der verhängnisvolle Mords.

Gefängnisstrafe wegen recht plumpen Wechselbetruges.

Kaarst. Eine hiesige Wirtin bezog durch einen Kaufmann aus Buderich Tabakwaren, die sie teils in bar, teils in Wechseln bezahlte. Als ihr der Kaufmann eines Tages wieder einen Wechsel über 190 Mark vorlegte, hatte die Wirtin neben ihre Unterschrift geleistet, als sie dringend abgerufen wurde. Als sie ins Zimmer zurückkam, erklärte ihr der Kaufmann, zu seinem Bedauern sei ihm der Wechsel verfallen: er habe ihn deshalb gerissen und bitte sie, einen neuen Wechsel zu unterschreiben. In vollem Vertrauen auf die Ehrlichkeit des Kaufmanns, tat das die Frau. Sie hielt es sogar nicht einmal für nötig, die Wechselsumme sich anzusehen. Somit wurde sie gemerkt haben, daß dieser Wechsel nicht auf 190 Mark, sondern auf 125 Mark lautete. Am Freitagstage kamen zwei Wechsel der bestürzten Frau ins Haus geflattert, einer zu 125, der andere zu 190 Mark. Und der letztere zeigte nicht eine Spur von Verlesung! Wegen Betruges erschien der Kaufmann vor dem Düsseldorf Schöffengericht. Er bestritt ganz energisch jede Schuld. Das Gericht glaubte der als Zeugin vernommenen Wirtin. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Pfingsten in Korschenbroich.

Korschenbroich. Die weit über die Grenzen Korschenbroichs bekannte und viel besuchte Frühmessen verlief in diesem Jahre trotz der günstigen Witterung verhältnismäßig ruhig. Am Morgen des zweiten Pfingsttages bewegte sich die farbenprächtige Prozession unter großer Teilnahme durch die schön geschmückten Straßen des Ortes. Mit besonderer Liebe waren die Blumendekorationen an den Prozessionsaltären ausgeführt. Für die Besucher des feierlichen Hochamtes war ein besonderes Ereignis die vom Kirchenchor „Cäcilia“ unter Leitung von P. Samacher aufgeführte Messe mit Orgel- und Orchesterbegleitung. Die Pfingstfeierlichkeiten, die durch die historischen Aufzüge der Bruderschaften eine besondere Note erhielten und besonders von Auswärtigen gern besucht wurden, hatten zwar im Ganzen einen etwas nüchternen Charakter. Auch wird das Pfingstfest nicht so flott gewiesen sein wie in vergangenen Jahren. Manche alte Korschenbroicher, die sich eines Ausfalles der Pfingstfeierlichkeiten gar nicht entziehen können, haben die Nüchternheit

Mehr Raum dem Verkehr in Wevelinghoven!

Kurbenerweiterungsarbeiten an der Erststraße. — Verschönerung des Stadtbildes.

Wevelinghoven. Stadt und Provinz sind zurzeit ernstlich bemüht, die Kurbenerweiterungsarbeiten an der Röhmer- und Erststraße zum Abschluß zu bringen. Die früheren Verhältnisse bildeten wegen der Enge und des abfallenden Geländes eine Gefahr für den Kraftfahrzeugverkehr und noch mehr für die Fußgänger. Zahlreiche Unfälle ereigneten sich dort. Weider ließ sich die Ausführung des Projektes, daß für Stadt und Provinz mit erheblichen Kosten verbunden war, nicht eher ernstlich, da die Verhandlungen an der Höhe der geforderten Kosten scheiterten. Der Verwaltung waren nur zwei Möglichkeiten gegeben. Im ersten Falle handelte es sich um die Ueberlegung zweier alter Wohnhäuser, welche in die Kurve vorzupringen. Die Anlieger der Straße forderten hierfür jedoch Preise, die unerschwinglich waren. Die weitere Möglichkeit bestand in der Zurückverlegung der Röhmerstraße, die ebenfalls einen Kostenaufwand von ca. 5000 RM. erforderte.

Zwischen der katholischen Kirchengemeinde und den beteiligten Kreisen konnte nunmehr nach langwierigen Ver-

handlungen eine annehmbare Abmachung getroffen werden. Die alte Röhmerstraße ist inzwischen niedergelegt und die Kurve in einer Länge von ca. 60 Meter erheblich ausgebaut worden. Der Fahrbaum in der Kurve wurde um gut 1 1/2 Meter verbreitert, und der bisher fehlende Bürgersteig geschaffen. Es ist jedoch im Laufe der Zeit ein Bedürfnis, daß die auf der gegenüberliegenden Seite befindlichen beiden Wohnhäuser niedergelegt werden, da trotz dem jetzt erfolgten Kurbenausbau die Ueberbreite fehlt. Die Kurbenerweiterung der Erst- und Röhmerstraße stellt in Verbindung mit der kürzlich errichteten Erftbrückmauer eine wesentliche Verschönerung des Stadtbildes dar.

Im Anschluß an die Ausbaurbeiten der Kurve wird die Stadt die bisher fehlenden Bürgersteiganlage auf der Erststraße durchführen. Bei Regenwetter hand hier das Wasser meterhoch auf der Straße. Durch die Errichtung der Erftbrückmauer ist ferner die Gefahr beseitigt, daß weitere Teile des Erftflusses von dem Wasser der Erst abgepalmt werden. Das Ufer der Erst wurde durch ein stabiles und schönes geschmücktes Gelande eingefaßt.

Gemeinderatsitzung in Holzheim.

Scharfer Protest gegen den Abbau der Wohlfahrtskasse.

Notlage von Handwerk und Gewerbe. — Kauft am Plage! — Die Wohlfahrtskasse ist ungenügend.

Holzheim. Am gestrigen Abend fand hierseits eine Gemeinderatsitzung unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Weß statt. Sie verlief trotz der Sommerhitze sachlich. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Gern. Stelmann (Christl. Arb.) eine Aussprache über die beabsichtigte Kürzung der Wohlfahrtskasse herbeizuführen, was ohne Widerspruch angenommen wurde. Vom Kollegium fehlten 4 Mitglieder.

Der Punkt 1, „Zusatz zur Besoldungsordnung“ wurde auf Antrag Zimmermann (S. V. D.) wegen angeblich nicht genügender Orientierung mit 7 Stimmen vertagt. Der Beitritt zum Kassenaufsichtsausschuß des preussischen Landgemeindeförderungswesens wurde nach längerer Debatte über die Kostenfrage mit 5 gegen 3 Stimmen beschlossen. Die Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein Darlehen von 3000 Mark wurde einstimmig zugestimmt. Der Antrag auf Ermäßigung der Miete für die Apotheke rief eine lebhafte Aussprache hervor. Es wurde vor allem betont, daß j. Zt. die Errichtung der Apotheke am Orte große Schwierigkeiten bereitet hätten. Würde sie eingehen, so würde es wohl nicht mehr gelingen, eine solche wieder zu errichten, zumal sie mit einer Personalfunktion verbunden ist. Festgestellt wurde, daß von unsern Mitbürgern viele bei Bedarfsfällen die hiesige Apotheke übergeben, sich aber andererseits darüber beklagen, wenn sie bei nächstlicher Inanspruchnahme fünf Minuten warten müssen. Also: Etwas mehr Verständnis und Entgegenkommen für das am Orte Gebotene!

In Anbetracht dessen entsprach Gemeinderat einstimmig dem Antrag auf Ermäßigung der Miete bis 1. April 1932. Der Antrag der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft „Aufhebung des Beschlusses v. 18.12.1929 wonach Gemeinderats- und Kommissionsmitglieder keine Arbeiten und Verrichtungen für die Gemeinde ausführen noch übernehmen dürfen“ wurde vom Gern. Schornstein begründet mit dem Hinweis, daß der damalige Beschluß eine Vergeßlichkeit des Mittelstandes und Handwerkes bedeute.

Der Antrag wurde schließlich in folgender Fassung angenommen: „Der Antrag vom 18. 12. 1929 bleibt in der alten Fassung bestehen mit der Ergänzung, daß bei ausgeschriebenen Aufträgen, d. h. Arbeiten und Verrichtungen der Beschluß nicht gehandhabt wird.“

Auskunft in einer Angelegenheit betriebs Krankenversicherung für Wohlfahrtsverbandslose nahm Gemeinderat zur Kenntnis.

Die Aussprache über die Maßnahmen des Kreis-Ausschusses betreffs Abbau der Wohlfahrtskasse wurde von den Arbeitervertretern eingeleitet und unter schärfstem Protest von allen Vertretern folgende Entschließung zur Weiterleitung einstimmig angenommen:

„Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von den neuen Wohlfahrtskassen und legt entschiedene Verwahrung ein gegen die neuen Richtsätze, und bittet zumindest die alten Sätze beizubehalten.“

Eine Bemerkung aus Holzheim.

Holzheim. Man schreibt uns: Zu dem tragischen Gescheh, von dem eine brave Handwerkerfamilie am Montagabend betroffen wurde, leistet sich eine Düsseldorf-Zeitung die Geschwulsthaftigkeit, dem Falle Motive zu unterstellen, für die deren Gewährsmann wohl nicht den Beweis erbringen kann. Man sollte doch in solchen Fällen immer den Anstand und die Pietät wahren und der hart getroffenen Familie die Lage nicht noch trostloser gestalten, als dieselbe jetzt schon ist.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 28. Mai 1931.

Die außerordentliche Verschönerung des Festwassers in den letzten Tagen ist, wie wir hören, auf einen plötzlichen Wasseranstieg in der Grube „Walter“ bei Frimmersdorf zurückzuführen. Das Wasser sei mit solcher Mächtigkeit aus der neuen Wasserquelle in die Grube geströmt, daß die Kläranlagen nicht imstande waren, es vor dem Einlaß in die Erft zu lassen. Die Vorrichtungen, die mittlerweile getroffen worden sind, haben ein weiteres Abfließen ungeklärten Wassers aus der Grube unterbunden.

Im Festwasser zog sich ein Arbeiter, der einem Feuer zu nahe kam, Brandwunden an den Unterschenkeln zu. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Schmugglerbande abgefaßt. Am verg. Freitagabend wurden nahe an der holländischen Grenze bei dem Orte Wassenberg eine ganze Handvoll Schmuggler abgefaßt von Zollbeamten. Es waren meistens alle junge Leute aus hiesiger Gegend. Sie führten ganze Eide voll Zigaretten, Tabak, Kaffee und Tee

der Tage besonders stark empfunden. Wenn nicht noch schwerere Tage für Deutschland kommen, so steht sicherlich zu erwarten, daß im nächsten Jahre in alter Harmonie das schöne Fest wieder zu dem gemacht wird, was es seit mehreren Jahrhunderten gewesen ist.

Landwirte, helft den Gemeinden!

Riedberg. Best beginnt wieder die Zeit wo in der Landwirtschaft Feld- und sonstige Arbeiten zu verrichten sind. Den Landwirten wird in ihrem eigenen Interesse angeraten, sich mit dem Wohlfahrtsamt in Verbindung zu setzen, damit ihnen von dieser Seite aus Arbeiter zugewiesen werden. Die Unterstufungen für die Wohlfahrtsempfänger sind durch Steuern aufzubringen. Sollten die Landwirte aber Leute vom Wohlfahrtsamt einstellen, so werden einerseits Unterstufungen erspart und dadurch die Steuern nicht erhöht, andererseits hat aber auch die Landwirtschaft gleichzeitig eine Gegenleistung für ihre Löhne, was sie sonst bei ihrer Steuerzahlung nicht hat.

Neuaufnahme in die Jünglingskongregation mit Fahnenweihe.

Riedberg. Die Marianische Jünglingskongregation bezieht kommenden Sonntag das Fest ihrer Fahnenweihe mit Aufnahme neuer Mitglieder. Die feierliche Aufnahme findet in der Nachmittagsandacht statt. Die feierliche Aufnahme findet in der Nachmittagsandacht statt. Die feierliche Aufnahme findet in der Nachmittagsandacht statt.

Verkehr zum Neutirchener Schützenfest.

Neutirchen. Anlässlich des Neutirchener Schützenfestes verkehren am Sonntag, den 31. Mai auf der Kraftpoststrecke Neutirchen außer den fahrplanmäßigen Wagen noch nachstehende Sonderwagen: Ab Neutirchen 9 Uhr 13 Uhr und 15 Uhr. Ab Neutirchen 18.30 Uhr, 19.45 Uhr und 22 Uhr. Es wird gebeten, von den Sonderwagen regen Gebrauch zu nehmen, um eine Überfüllung der fahrplanmäßigen Wagen zu vermeiden.

Durch Starkstrom getötet.

Norf. Gestern nachmittag gegen 6.30 Uhr griff ein hiesiger Handwerker im elterlichen Betrieb bei der Arbeit an einer neuen Rühranlage und kam dem Starkstrom zu nahe. Er war auf der Stelle tot. Die Anlage war im Einbau begriffen. Das Mitleid mit der Familie, die ihren einzigen Sohn auf diese tragische Weise verlor, ist allgemein.

Brand in Kommerstirchen.

Kommerstirchen. Ende vergangener Woche brannte der Dachstuhl der Gastwirtschaft Schotten. Der Brand wurde rechtzeitig bemerkt und konnte mit einem Minimax-Apparat gelöscht werden. Die Ursache ist bisher nicht geklärt.

Vertieftes Pflanzenstudium gefordert!

Berlin. Vom Abg. Dr. Schifan und anderen Mitgliedern der Deutschen Volkspartei ist folgender Antrag eingegangen:

Nach sorgfältigen Schätzungen gehen im Deutschen Reich durch pflanzliche und tierische Schädlinge jährlich mehrere hundert Millionen Mark Werte von Ackererzeugnissen verloren. Die Hemmung dieser Verluste ist also ein volkswirtschaftliches Problem von weittragender Bedeutung. Eine Verminderung der Verluste kann nur dadurch erreicht werden, daß die Kenntnis von Schutz- und Bekämpfungsmaßnahmen der Ackererschädlinge Allgemeingut der Landwirte wird. Das preussische Landwirtschaftsministerium hat an den ihm unterstellten beiden landwirtschaftlichen Hochschulen für angemessene Vertretung der Lehre vom Pflanzenchutz als Unterrichtsfach gesorgt. Es ist aber erforderlich, daß das Ministerium für Wissenschaft, Kunst- und Volksbildung sich für die von ihm betreuten Hochschulen diesem Vorgehen anschließt; denn in der Gesamterhaltung der deutschen Ackerfrucht sehen wir eine starke Sparmaßnahme.

Der Landtag wolle daher beschließen:
Das Staatsministerium wird ersucht, mindestens an den Universitäten mit landwirtschaftlichen Abteilungen, die die höchste Besucherzahl aufweisen, die Möglichkeit zu einem vertieften Studium der Pflanzenkrankheiten und deren praktischer Bekämpfung zu geben, und zu diesem Zweck den Unterrichtsgegenstand zum Prüfungsfach zu erheben.

Aus Nah und Fern

Großer Goldwarendiebstahl.

Für etwa 30 000 Mark Waren entwendet.

Zülfeld. In der Nacht zum 27. Mai gegen 4 Uhr ist in ein in der Bismarckstraße befindliches Goldwarengeschäft ein Einbruchdiebstahl ausgeführt worden. Die Diebe haben die Eingangstür des Geschäftes aufgebrochen und aus der Fenster- auslage eine Menge goldener Herren- und Damenuhren sowie goldene Trauringe entwendet. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände wird mit etwa 30 000 Mark angegeben. Der Inhaber des Geschäftes erwachte während des Einbruches und alarmierte das Ueberfallkommando. Noch bevor dieses jedoch eintraf, hatten die Täter den Tatort in einem Kraftwagen verlassen. Der Geschädigte gab einen Schrottschuß auf die Einbrecher ab. Das Ueberfallkommando nahm sofort die Verfolgung der Diebe auf. Es wurden auch mehrere Schüsse auf die in dem Personenvagen flüchtenden Diebe abgegeben. Aber es ist dem Ueberfallkommando noch gelungen, zu entkommen. Die flüchtenden sollen einen rot-braun lackierten Wagen mit Verdeck verwendet haben.

Beachtliche Leistung des Kölner Jungfliegers Deventer.

Köln. Ostermontag gelang es dem Kölner Jungflieger Deventer auf einem Gleitflugzeug (nicht Segelflugzeug) vom Typ „Jögling“ ein Segelflug von 25 Minuten Dauer durchzuführen. Die einzige Verbesserung, die an diesem Gleitflugzeugtyp, der im allgemeinen nur für reine Schulungszwecke Verwendung findet, vorgenommen wurde, bestand darin, daß die Spitze des Flugzeugs eine Verkleidung in Form einer Bugspitze erhielt. Diese vorzügliche Leistung wurde in der Nähe von Brühl bei Daun erzielt, wo kürzlich der westdeutsche Segelflugkongress abgehalten wurde.

Raubüberfall auf eine Bahnhofskasse.

Köln. In der letzten Nacht gegen 1.30 Uhr wurde im Bahnhof Benrath-St. Lönis ein Raubüberfall auf den allein anwesenden Fahrkartenverkäufer verübt. Der Verkäufer, ein Mann im Alter von 25-30 Jahren, zwang den Beamten unter Vorhaltung eines Revolvers, die Kasse herauszugeben und die Taschengeldsäcke zu durchsuchen. Es gelang dem Ueberfalltäter, mit einem Betrage von 14 Mark zu flüchten. Die Kriminalpolizei hat die Verfolgung alsbald aufgenommen.

Schwere Gewitterschäden bei Badarach.

Niederheimbach b. Badarach. Bei Einbruch der Dunkelheit ging Dienstag hier ein schweres Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag nieder. Der Hagelschlag dauerte ungefähr 20 Minuten. Die Hagelförner erreichte die Größe von Hühnerkugeln. An den Obstbäumen, auf den Feldern und in den Weinbergen wurde sehr stark mitgenommen. Sehr stark mitgenommen wurde besonders das Rebenaufbauegebiet. Oberhalb des Ortes liegt auf einer Strecke von etwa zwei Kilometer eine bis zu einem Meter hohe Schlammhochwasser. Auf der gegenüberliegenden Rheinseite erreichte das Unwetter eine solche Stärke, daß der Eisenbahnverkehr wegen Gleisunterpflüfung unterbrochen wurde. Die Bevölkerung wurde durch Läuten der Glocken auf die Gefahr aufmerksam gemacht.

Das Unwetter in der Eifel.

Gerolstein i. d. Eifel. Dienstag abend von 6.55 bis 8.10 Uhr ging über das Riffel von Ziffingen bis Pelm ein furchtbares Hagelwetter nieder, wie man es seit vielen Jahrzehnten nicht erlebt hat. Es fielen Hagelförner von fast Bohnengröße, die die Straßen, Wiesen und Felder bis zu einem Viertelmeter hoch bedeckten. Alles Grün in Gärten und Feldern wurde vernichtet, die Obstbäume abgeschlagen. Die Bäume und Sträucher stehen kahl. Es wurden Hagelförner gefunden mit einem Durchmesser von 5 Zentimetern. Auf den Straßen stand das Wasser stellenweise einen halben Meter hoch. Tief gelegene Keller wurden unter Wasser gesetzt. Verschiedentlich mußte die Feuerwehr alarmiert werden, um das Vieh zu retten. Die Weichen der Eisenbahn lagen so voll Hagelförner, daß sie nicht bedient werden konnten. Die Umfassungsmauer des Gerolsteiner Friedhofes wurde von den Hagelförnern unterpflügt und stürzte auf eine Strecke von 20 Metern ein. Auch viele Gräber sind eingestürzt. Auf der Straße von Gerolstein nach Ziffingen ereignete sich ein Verkehrsunfall, der die Straße auf 20 Meter sperrt. Auch der Weg von Ziffingen nach Müllenborn ist durch die Unterpflüfung der dortigen Brücke gesperrt. Die Temperatur sank innerhalb

10 Minuten von 30 auf 15 Grad. Der Zugverkehr zwischen Daun und Gerolstein war gestört. Auch der Nachtzug von Köln nach Trier erlitt 40 Minuten Verspätung.

Mutual.

Siegen. Eine gräßliche Mordtat wurde hier in der Nacht von Montag auf Dienstag verübt. In einem Stallgebäude des Stadtteils in der Grobe erschlug gegen 4 Uhr morgens der erwerbslose Arbeiter Heinrich Pöhl seinen Schwager Albert Schumacher mit einer Axt. Er richtete den Toten dann mit einer Spitzhade entseelend zu. Die Ursache der Tat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen. Die beiden hatten in der Grobe ein gemeinsames Grundstück erworben und dort den Stall errichtet, in dem sie Kleinvieh hielten. Um diesen Besitz ging der Streit seit längerem. In der betr. Nacht hielt Schumacher dort Wache, da in letzter Zeit mehrmals Einbrüche vorgekommen sein sollen. Pöhl gestellte sich zu ihm, und beide schliefen auf dem kleinen Heuboden. Um vier Uhr will Pöhl von seinem Schwager geweckt worden sein und dann in der Notwehr nach dem Mord gegriffen haben. Er stellte sich nach der Tat selbst der Polizei.

Unmenschenliche Eltern.

Bad Kreuznach. Ein hiesiger Gärtner und seine Frau standen vor Gericht wegen Mißhandlung ihres zwölfjährigen Kindes. Die beiden Angeklagten hatten das unglückliche Kind in einer nicht wiederzugebenden Weise geschlagen und gefoltert. Die Strafkammer verurteilte den Gärtner zu einem Jahr und seine Frau zu acht Monaten Gefängnis unter Verurteilung mildernden Umstände.

Flucht eines Gefangenen.

Herford. Der im Herforder Zellengefängnis untergebrachte Strafgefangene Stüwe, der nach Aachen abtransportiert werden sollte, brach in einer der letzten Nächte aus und entkam. Stüwe, der in einer Zelle des obersten Stockwerkes untergebracht war, hatte in der Nacht die Decke durchgebrochen und war dann durch die Öffnung auf das Dach gestiegen. Dann kletterte er an der Dachrinne entlang und stieg von dort auf das zweite Gefängnisgebäude, das nahe an der Gefängnismauer liegt. Es gelang ihm auch, die Mauer zu überwinden und von dort aus das Weite zu suchen. Bisher fehlt von dem Flüchtling jede Spur. Der Ausbrecher hatte Gefängniskleider an, die er sicher durch Diebstahl von anderen Kleibern ausgetauscht haben wird.

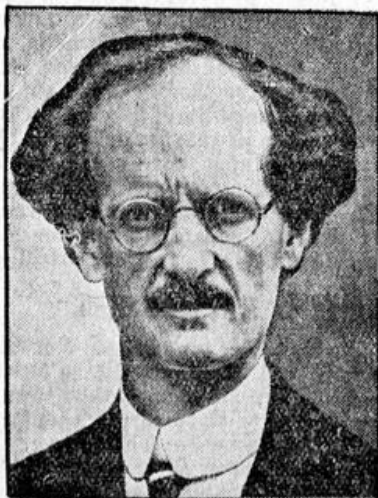
Schützengel „Graf Zeppelin“.

Bielefeld. Wie ein altes Großmuttermärchen mutet die Geschichte an, die sich in Altenhagen bei Bielefeld zugetragen hat. Ein zehnjähriger Knabe träumte von einer Fahrt mit dem „Graf Zeppelin“. Im Traum verließ das Kind sein Bett, kletterte auf die Fensterbank und stürzte aus sechs Meter Höhe in den Garten hinab. Die Eltern hatten von dem Unfall nichts bemerkt. Als es an der Haustür klingelte und der Vater öffnete, sah er seinen Sohn im Nachthemd mit weit aufgesperrten Augen, ein blasses erschrockenes, aber noch heil vor sich stehen. In der Röntgenabteilung der Ortskrankenkasse wurde das Kind untersucht. Es waren keine Verletzungen festzustellen.

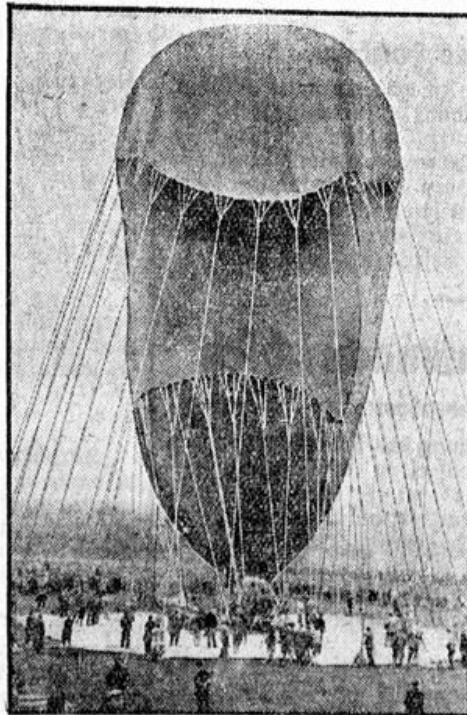
Gehaltskürzungen in Japan.

London. „Times“ meldet aus Tokio: Nach einer achtstündigen Sitzung beschloß das Kabinett die Verminderung der Bezüge der staatlichen Angestellten in der geplanten Weise durchzuführen. Ab 1. Juni werden alle Gehälter und Löhne in Höhe von mehr als 100 Yen (200 Mark) monatlich um 3 bis 20 Prozent gekürzt werden. Zugleich wird aber die Zusage gegeben, daß die Pensionen und Ruhestandsgratifikationen unverändert bleiben. Die Gehälter der Richter und Staatsanwälte, die in der Verfassung einen besonderen Schutz genießen, bleiben unangetastet. Die Eisenbahnzüge laufen wie gewöhnlich. Aber die Zahl der Reisenden hat sich plötzlich vermindert, wahrscheinlich infolge der Besorgnis vor einem plötzlichen Streik. Da unter den Eisenbahnern keine Einigung herrscht, werden in dessen keine ersten Schwierigkeiten erwartet. Die Post- und Telegraphenbeamten protestieren in Entschlossenheit gegen die Gehaltsverminderung. Für den Notfall werden deshalb technische Truppen der Armee bereit gehalten.

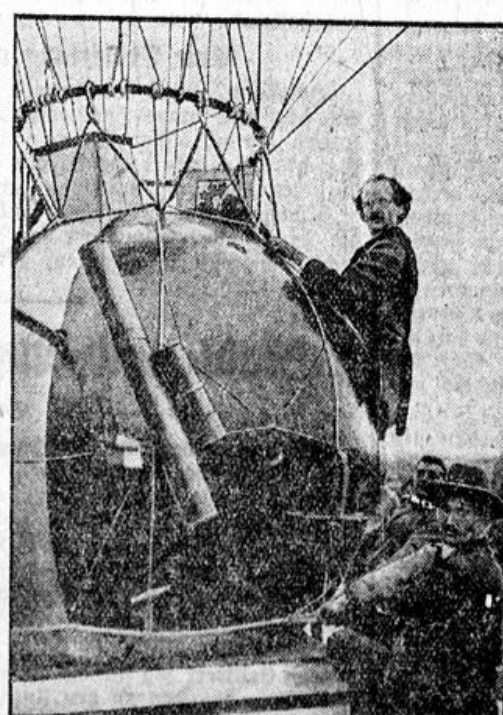
Prof. Piccard erreicht die Stratosphäre.



Prof. Piccard-Prüßel, der als erster Mensch einen Flug in die Stratosphäre unternahm.



Der Rieseballon wird mit Gas gefüllt.



Prof. Piccard in der Aluminiumgondole, die während des Fluges fest verschlossen blieb.



Skizze vom Aufstieg des Stratosphären-Ballons in Augsburg.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 28. Mai 1931

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 58 — Nummer 131

Die Silberhochzeit.

Ein Gleichnis von W. Müller-Gordon.

Im Amalienpark steht eine Silberpappel, die man vor 25 Jahren pflanzte. Es dauerte nicht lange, da wurde eine Gesteirnte auf den schmalen Baum aufmerksam, machte sich leise an ihn heran und heute feiern beide ihre silberne Hochzeit.

Keiner von den Nachbarn hätte das für möglich gehalten, so stürmisch ging es zuweilen in dieser Ehe zu. Im Anfang machte es „ihm“ Spaß, daß „sie“ allen Ernstes der Meinung war, die Welt drehe sich nur um sie und der Park werde auch nur ihrerwegen Amalienpark genannt, denn Amalie hieß sie selber. Es tat auch seiner Eitelkeit wohl, daß sie ihr Auge gerade auf ihn warf. Er war eine künstlerische Natur, ideal veranlagt und in die Höhe strebend.

Das lag ihr nun eigentlich gar nicht, aber sie hätte keine Gesteirnte sein müssen, wenn es ihr nicht leicht gefallen wäre, sich ihm anzupassen und für alles zu schwärmen, was er liebte und lobte. Und diese Seelenverwandtschaft war denn auch schließlich das Entscheidende für ihren Bund. Sie paßten eben beide zusammen.

Später war das nicht immer seine Meinung. Sie wurde ihm viel zu energisch. „Hätte ich es doch bedacht“, sagte er, „daß du im Grunde ein Mann bist! Wofür hieße man dich sonst der Gesteirnte?“

„Und du heißest die Pappel, weil du ein Wäschlappen bist und gar kein Mann!“

„Weil ich mich so von dir habe umgarnen lassen, aus deinem Mitgefühl!“

„Ach, was du sagst! Also aus Mitleid hast du mich geheiratet?“

„Na, was wäre denn sonst aus dir geworden?“

„Bäckerbrot! Ein ganzes Dutzend anderer hätte ich haben können.“

„Na, frage doch mal jetzt bei dem Dutzend an.“

„Du verhöhnst mich? Das steht dir gut, du eingebildeter Rasse. Aber damit du die Wahrheit weißt: Ich war es, die Mitleid mit dir hatte. Du weißt wohl nicht mehr, wie faßl du damals im Herbst da standest. Kein Blatt, keinen ganzen Felsen hattest du mehr am Leibe. Wer hat sich denn da deiner erbarmt und dich gewärmt und eingeleidet?“

„Von meinem Gelde, ja! Ausgelassen hast du mich, warst nur auf Außerlichkeiten bedacht.“

„Ach, wo ich Sommer und Winter daselbe Kostüm trage? Du bist ein Scheusal. Und sowas nennt sich Silberpappel!“

„Scheu bin ich allerdings bei dir geworden, und —“

„Ach, hör' auf zu pappeln; vielleicht bleibt dann das Silber übrig.“

„Damit du es ausgeben kannst! Ihr Weibsbilder seid doch alle gleich.“

Solche Ausfälle gab es öfter im Hause Silberpappel-Gesteirnte, und gewöhnlich war das letzte Wort: „Ich lasse mich scheiden!“

Gesprochen wurde es meistens von der Seite, die von der Natur den Vorzug mitbekommen hat, das letzte Wort zu behalten.

Da aber gewöhnlich am nächsten Tage die Sonne schöner schien als je, so blieb alles wie zuvor, und die Nachbarn sagten verständnisvoll: „Frau Gesteirnte bleibt natürlich auch bei ihrem Mann.“

So gingen die 25 Jahre hin. Eigentlich doch viel zu schnell für das kurze Dasein zu zweien. Und trotzdem schien dies kurz vorher noch einen ersten Knackz bekommen zu sollen.

Das Paar wollte keine silberne Hochzeit feiern, wogegen sein Mensch etwas einzuwenden haben wird. Aber Frau Amalie bestand darauf, daß sie im Spätherbst stattfinden müsse, weil sonst ihr Kleid nicht zur Geltung käme. Der Silberbräutigam war energisch dagegen, denn schließlich wollte er nicht wie ein entlaubter Greis dastehen. Und das wird ihm auch niemand verdenken. Da Amalie nicht nachgab und der Zwist zuletzt groteske Formen annahm, so erregten sie die Aufmerksamkeit des Obergärtners.

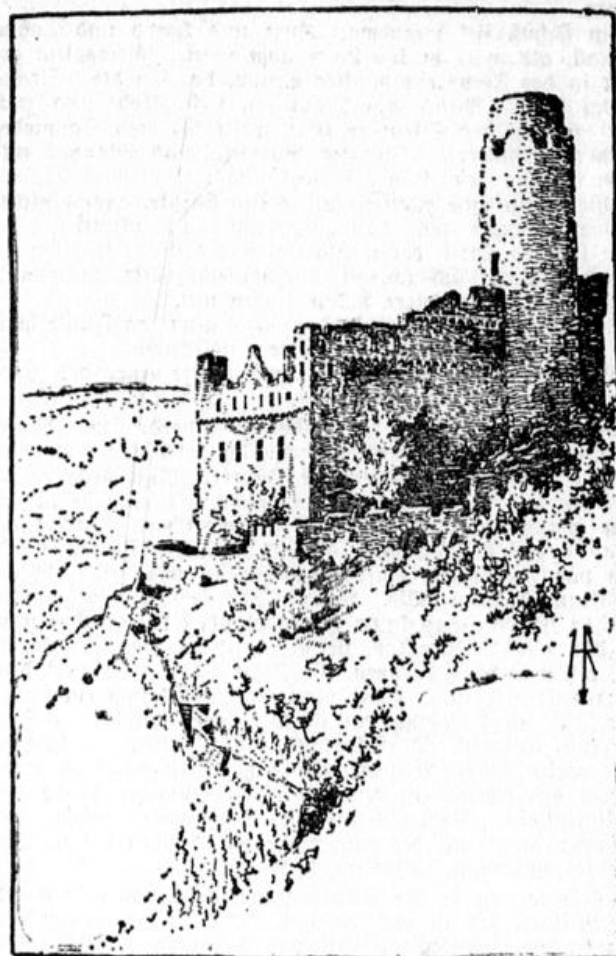
Er sah sich die Sache eine Weile an, dann rief er einen Gehilfen herbei und sagte: „Kunze, die beiden müssen auseinander, das hätten Sie eigentlich schon längst sehen müssen.“

Kunze holte eine Leiter und ein paar gefährliche Werkzeuge. Es schien ernst werden zu sollen. Herrn Silberpappel durchfuhr es kalt und heiß. Schwer ging sein Atem.

Plötzlich fühlte er sich umschlungen, und eine Stimme flüsterte: „Ich gehe nicht von dir weg; dann sollen sie uns beide umbringen.“

Kunze brummte allerlei vor sich hin. Dann ging er zum Obergärtner und sagte: Die beiden sind schon zu sehr miteinander verwaschen. Sowas läßt sich nicht mehr trennen. Man kann den einen nicht wegnehmen, ohne das Leben des anderen zu gefährden.“

Da ließ es der Obergärtner zu, und so kam diese vergnügte Silberhochzeit zustande.



Burg Maus.

Mit aufgeregten Ohren standen die Menschen an den Rängen; die Offiziere riefen durch ein Megaphon in die Finsternis hinein. Antwort! Sie wollten die Antwort haben!

Sie kam ihnen entgegen. Von rückwärts, als trieben dort Menschen auf einem schwankenden Floß. Ein halb zerrissener und wilder Ruf, der jetzt wieder laut und schrill zur Höhe flog. Wie das Angstgeschrei der australischen Buschmänner klang es, ein deutliches „Dihui!“

Vielleicht Menschen jenes Schiffes im Nebel, das man nicht anlaufen konnte, von dem man ohne Zeichen und Antwort geblieben war. Die Überlebenden hatten sich auf ein Boot oder Floß gerettet. Vielleicht waren sie schon halb verhungert, vom Durst ihrer Sinne beraubt. . . Das Grauen sprang auf das Verdeck, und es wuchs, je unsicherer und aussichtsloser es wurde, den Rufenden beizustehen.

Jetzt erscholl es von der Breitseite herauf, und wieder nach einer Weile kam es von vorne her, vom Bug. . . sie mußten am Schiff vorüber getrieben haben. Wie Rauchfahnen stiegen die Lichter in die Nacht, glitten über das ruhige, schimmernde Wasser, am Schiff entlang.

Nichts! Grauenhaftes Nichts! Ein phantastisches Spiel unsichtbarer Mächte. Immer qualender wurde diese Last des Unsichtbaren, unterbrochen durch die Reitschenspiele der schrillen Rufe, verstohlen, gedämpft, laut, die Ohren schmerzhaft, von vorne, von oben. . . Und die Einsamkeit, das Bewußtsein, allein zu sein, mitten auf dem Meere, ausgeliefert den höhnischen Gewalten nebelhafter Gefahren! Immer deutlicher, immer wilder, immer lauter kamen die Rufe aus allen Richtungen. Sie tanzten über dem Verdeck, hoben sich grell von unten herauf. Wie eine Spinne die Beute einfängt, so fingen die geheimnisvollen Rufe dieser Unsichtbaren den kleinen Dampfer ein.

Und plötzlich war es ganz laut, zwischen den Menschen. Ganz in der Nähe. Mit lautem Flügelschlag tanzten geflügelte Nebelgespenster in das breite Licht des Blitzstrahles. Seevögel! Rote wilden, stürmischen Meerestiere, die hier, hinter den Nebelwänden in den Nebelspalten ein Spiel der Liebe trieben. Das Schiff sah überfallend, mit ihren Rufen, die wie die Rufe der australischen Buschmänner klangen, aus dem halbwilligen, ausgetrockneten Munde eines Schiffbrüchigen die Menschen täuschten!

Die Maschinen liefen wieder zur vollen Dampfkraft an. Wie ein phantastischer Traum versank das Zwischenpiel. Das Nebelhorn schwieg. Man hörte wieder deutlich die Musik der kleinen Kapelle zum Abendessen aufspielen.

„Wozu eigentlich die Aufregung?“ fragte die etwas ältliche Dame mit dem großen Saphirring an den durchsichtigen weißen Fingern und sah gelassen und gefaßt, ein wenig verärgert auf die langsam zurück Kommenden. „Das hätte ich Ihnen schon früher verraten können!“ Dann stand sie auf und legte vor einem verstellten Spiegel etwas Rouge auf die blassen Wangen.

Liebeserklärung.

„Ich frage Sie nicht, mein Fräulein, ob ich Ihre erste Liebe bin, ich frage Sie nur, ob ich, wenn Sie mich heiraten, Ihre letzte Liebe bin.“

Komplimente.

„Traute, Sie sehen heute reizend aus!“
„Das hat mir Ihr Freund Werner auch schon gesagt!“
„So, na, dem Schwindler werden Sie doch hoffentlich nicht glauben!“

Die andere Hälfte.

„Was, Sie fahren jetzt auch schon Motorrad? Wissen Sie nicht, daß die Hälfte aller Gehirnerschütterungen durch das blödsinnige Fahren verursacht wird?“

„Oh ja — aber Sie scheinen nicht zu wissen, daß die andere Hälfte durch unangenehme und ungerechtfertigte Einmischungen verursacht wird!“

Phantastisches Zwischenspiel.

Skizze von Franz Friedrich Oberhauser.

Ein Nebelhorn fing plötzlich während der abendlichen Unterhaltung zu rufen an.

Die Passagiere des Dampfers, durch das unerwartete Dröhnen erschreckt, ließen die Spielarten aus den Händen gleiten. Teetassen klirrten leise, und die Musik, die ohnehin spärlich aus dem kleinen Saal herüberkam, ging ganz verloren. Auf einer kleinen Tafel, an der eine etwas ältliche Dame mit einem großen Saphirring am Finger saß, begann sonderbarer Weise der zierliche leichte Köffel in der Tasse zu tanzen.

Jede Maus wäre imstande gewesen, die heimliche Unruhe unter den Passagieren ins Grenzenlose zu jagen. Man war mitten auf dem Meere; kein Sturm hing an den hohen Wogen und der Friede einer guten Fahrt hatte die Gemüter eingelullt. Aber dann war plötzlich ein dichter Nebel eingekollt. Der Himmel bedeckte sich, und die Wasser schimmerten heimlich und verstohlen. Die Lichter an den Masten leuchten aus der eigenartigen Dunkelheit wie kleine Augen verlorener Tiere; Augen, die sich öffneten und schlossen, wenn eine Nebelwand darüber glitt.

Immer deutlicher wuchs ein fremdes Schiff in die Nähe; es schwankte; man glaubte das blaue Licht einer Signallaterne zu erkennen. Das Nebelhorn hatte mit seinem Rufe ausgefressen. Dünn und fegelos griffen die Maste der Fregatte in die Höhe. Wie das Trugbild eines bösen Traumes schwankte es in der grauen Gefahr. Kein Laut, kein Ton.

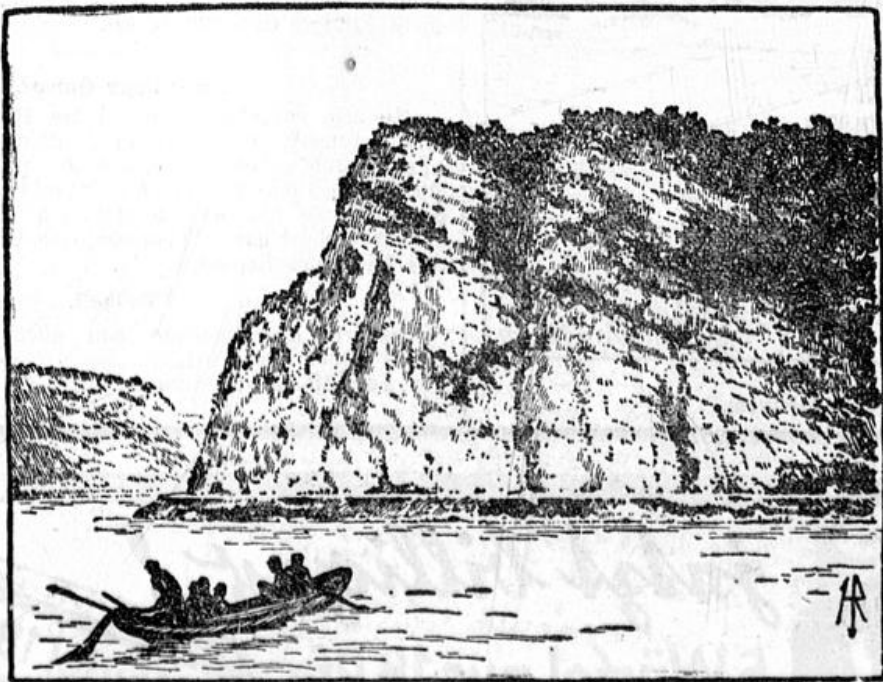
„Es legt am unrechten Bug bei“, sagte jemand. — „Wenn sich ein Sturm erhebt, ist es verloren“, erwiderte ein anderer. Der Dampfer fuhr mit gestoppten Maschinen weiter; es war gefährlich, sich dem fremden Schiffe zu nähern; still und verlassen hing die Fregatte in der grauen Dämmerung, und plötzlich war sie verschwunden.

In solchen Augenblicken quält die Phantasie die Menschen; man glaubt das Entsetzen aus der Dämmerung kriechen zu sehen, trübsinnige Wüsten führt sich auf die Opfer, und die Häre der Einsamkeit.

Wie eine scharfe Lanze schoß jetzt der Ruf einer gepinigten Seele über das Verdeck; er mußte sich zwischen Tod und Leben losgerissen haben, von der tollen Kraft einer Angst empor getrieben. Wie ein sengender Blitz einen starken Baum zerreiht, so zerriß dieser durchdringende Schrei die Gleichgültigkeit und Besinnlichkeit der Reisenden.

„Schiffbrüchige!“ sagte ein Mann mit tonloser Stimme. Aber man glaubte es ihm nicht, obwohl man innerlich davon überzeugt war. Ein Blitzlicht zielt in die Nebelnacht hinein, tastete über die Wasser, mühsam zwischen den dichten Nebelspalten hindurch.

Da kam abermals jener durchdringende, schrille Ruf; er schwang sich von unten herauf, von ganz rückwärts. Es war ein kurzer, aber heftiger Ruf, von jemandem, der auf dem Wasser dahintrief.



Die Lorelei.

Brand der Kathedrale.

Von Francesco D'Inarej.

Die Straßen lagen leer und verlassen in der hereinbrechenden Dunkelheit. Die Fenster waren geschlossen. Sie und da öffnete sich ein Spalt in den Läden, und ein weißhaariger Kopf schaute vorsichtig hinaus, die Straße entlang. Und sah nichts als eine Reihe matter Laternen, die zu leuchten begannen.

Ein Schuß fiel irgendwo. Kurz und knapp und ohne Nachhall, als wäre er ins Leere abgefeuert. Gleichzeitig erschien in der Ferne ein dunkler Trupp, der sich die Straße entlang schob. Voran ein Mann ohne Kopfbedeckung, das Haar warr in der Stirn; er trug einen schweren Schmiedehammer geschultert. Dahinter Burschen und Männer mit in den Rücken geschobenen Mägen und mit offenen Klufen. Alle hielten sie eine Waffe, manche eine Flinte, andere einen Revolver, manche auch Totschläger und Gummihäutchen. In einem lockeren Tritt, der militärisch sein sollte, stampften sie dahin, langsam, sich überall umschauend, verdrießlich und mürrisch. Dampfe, wirre Reden gingen mit.

Da hob ein Mann, der in der Mitte ging, die Flinte hoch über die Köpfe. Und wieder knallte ein Schuß.

„Daß das blöde Schießen bleiben!“ schrie einer der Vorderen, indem er sich umkehrte.

Und weiter trotteten sie, müde und verdrossen. Wozu marschierten sie nun eigentlich durch die Straßen? Die Revolution muß siegen, sagten die Führer. Nun siege einer, wenn sich kein Gegner zeigt. Dreinhauen soll man sie lassen. Lange genug haben sie's in sich aufgespeichert. Jahrelang haben sie auf diese Stunde gewartet. Diese Stunde stand ihnen vor Augen wie ein riesiges Fanal, das eine Weltumwälzung bringen sollte. Wie ein Märchen, das so schauerlich-schön ist, daß man kaum daran glauben kann. Und nun war das alles? Zerschlagen, ziellos, tatenlos zogen sie durch leere, ausgeföhrene Straßen, die Flinte, den Revolver, den Hammer in der Hand — und nicht ein Schuß, nicht ein Hammerknall? Kein Mensch, der ihnen entgegenkam?

Doch! Endlich! Dort kommt ihnen etwas entgegen. Fester packen sie die Waffen. Vielleicht reaktionäres Militär, das sich des Abends in der Dunkelheit wichtiger Plätze bemächtigen will. Vielleicht Polizei. Langsamer gehen sie, langsamer auch rückt der entgegenkommende Trupp vor. Die Gewehre schubbereit, so spähen sie in die Nacht.

Jetzt erkennen sie die einzelnen Gestalten. Nein, das ist nicht Militär, das ist nicht Polizei. Das ist ein Trupp der Jünger, der genau wie sie tatenlos durch die Straßen irrt und hier und da einmal einen Luftschuß abgibt.

Die beiden Führer treten aufeinander zu. Sie nehmen die Hände voneinander und stellen sie auf den Boden, und die Mannschaften nehmen Fühlung miteinander.

Es ist nichts zu berichten. Sie haben nirgendwo einen Feind gesehen. Die Revolution hat kampflos gesiegt.

Mit einem Male blicken alle auf. Aus einer Seitengasse kommt ein Mann geschritten. Ein einzelner. Er ist waffenlos, die Hände hat er in der Hosentasche. Langsam schlendert er auf sie zu. Weiblich vor ihnen stehen, nimmt die Pfeife aus dem Mund und sieht sie höhnisch an.

„Dann spricht er. „Habt Ihr heute schon sattgeessen?“
Keiner antwortet ihm. Er spuckt auf den Boden. „Also nicht. Schöne Revolution, was? Das neue Zeitalter bricht gut an.“ Er weist auf das große Gebäude an der Straßenecke. „Warum geht Ihr da nicht hinein und nehmt Euch, was Ihr braucht?“

Die Führer treten vor. „Wer ist der Mann?“

„Einer der Eutigen. „Wer ist der Mann?“

„Kindertheater mitzumachen“, ist die Antwort.

„Auch die Revolution muß das Eigentum schützen“, klingt die Stimme des Führers. „Und Ordnung muß sein.“

„hm, hm! Ihr habt fleißig gelernt: „Du sollst nicht stehlen, nicht töten, nicht wahr?“ Der Mann riß sich die Mühe vom Kopf. „Ich werde Euch sagen: Ihr könnt lange Revolution machen.“ Er erhob eine Hand zum Himmel.

„ehe Ihr nicht gegen den da revolutioniert, ist Eure Revolution ein Dreck! Unser tägliches Brot gib uns heute — — —“

„Wenn er's aber nicht gibt, wenn er's nur den Reichen gibt — — —“

„Was können denn die Reichen dafür, daß Ihr dumm seid?“

Da erscholl aus der Mitte des Hauses ein Schrei: „Zur Kathedrale! Zur Kathedrale! Steht die Kathedrale in Brand!“

„Das ist ein Wort!“ lobte der Hingekommene. „Zeigt einmal, daß Eure Revolution nicht nur auf dem Papier steht!“

Die Leute standen stumm. Ja, sie hatten doch einen Gegner, das spürten sie. In dem kühlen Nachthauch flutete ein etwas, das drohte, mahnte und warnte. Das ihnen lautlos Murren gab. Und über ihnen, unerreichbar, standen die Sterne, die ihrer Fäuste spotteten. Die freisind ihres Weges zogen und ihre leuchtende Schrift an den Himmel malten. Der Nachtwind flüsterte auf: Ja, Recht und Unrecht wird alles einmal gewogen — der das Brot vorenthält, wird gerichtet, — gerichtet wird, der es raubt und stiehlt.

In die Stille fiel es spottend: „Oder seit Ihr Schwachköpfe und Feiglinge?“

Wild tobte der Schrei: „Zur Kathedrale! Zur Kathedrale! Steht die Kathedrale in Brand!“

Stille stürmte voraus. Zögernd folgte der Haufe.

Fahl und grau stand der Turm der Kathedrale im Laternenlicht. Oben verlor er sich unsichtbar im Nachthimmel. Ein heller Stern schien seinen Knauf zu bilden.

Die Ameisen an einem Baumstamm schlüpfen dunkle Gestalten unten hin und her. Schlagen mit Hämmern an das Gestein, daß Funken sprühten. Kneteten an den verschlossenen Türen.

Nun ein dumpfer Schlag. Und noch einer. Ein Krachen und Splintern. Die Tür ist zertrümmert.

„Heran!“ ruft einer vor der Tür den andern zu, die scheu vor dem Portal stehen. „Heran! Und Fackeln her!“

Hoch klingt die Stimme aus den Gewölben wider.

Nun flammt düsterer Fackelschein in dem Eingangsge- wölbe auf. Liebergliebt die Wände mit roter Glut. Kriecht empor bis zu dem Deckengewölbe.

Die Turmtreppe poltert's herauf. Ein halb Duzend Männer mit ebenso vielen Fackeln.

Nun stehen sie am Balkenwerk. Glockenseile hängen überall herab.

„Die zuerst!“ ruft einer und hält die Fackel an ein Seil. Das Feuer leckt gierig daran, faßt zu, und bald züngelt eine Flamme empor. Ein wildes Geheul stoßen die Leute aus, in einem Augenblick flammen alle Seile und tragen die feurigen Zungen empor. Tragen sie an die Bretter und die Balken. Und überall bringen die Fackeln nun das Feuer an, lichterloh brennt das Holzwerk. Einer steht die Treppe, die zu den oberen Stockwerken führt, in Brand. Dann torfeln sie hinunter.

Von draußen sieht man den Brand. Die Turmluken werden hell. Sie und da weht Rauch heraus. Jöhend und schreiend stürzen die Brandstifter hervor.

„So! Nun mag der da oben löschen, wenn er will!“

Die Straße wird lebendig. Fenster werden aufgeschoben. Grelle Schreie ertönen. Haustüren werden geöffnet. In wenigen Augenblicken ist die Straße mit Menschen erfüllt. Von allen Seiten eilen sie herbei. „Die Kathedrale brennt!“

Der Ruf pflanzt sich mit Windesgeschwindigkeit durch die nächtliche Stadt fort. Sie, die wie ausgestorben lag, wird lebendig. Die revolutionären Trupps werden überannt. Unabsehbar wogt die Menschenmenge.

Schon haben die Flammen ein weiteres Stockwerk des Turmes erreicht. Wild schlagen sie aus allen Turmluken, bis an die oberste Spitze hell erstrahlt der Turm in rotem Glanz. Die Sterne alle sind verschwunden in dem grellen Feuerlicht.

Langst hat sich der Trupp vor der Kathedrale aufgelöst. Zwischen den anderen Menschen stehen sie da, halten unschlüssig ihre Gewehre in der Hand und möchten sie am liebsten verfedern. Und mancher läßt heimlich die Waffe zur Erde fallen.

„Tausend Jahre lang hat man an der Kathedrale gebaut“, ruft jemand.

„Und in einer Stunde brennt sie nieder“, antwortet ein anderer.

Grelle Signale ertönen. Von allen Seiten eilen die Feuerwehren herbei. Auch Militär rückt an. Kommandos erschallen. Es wird geschossen und dreingeschlagen.

Leitern legen sich an das Mauerwerk. Wasserströme werden emporgezogen. Vergebens. Das Feuer hat sich bereits so hoch durchgefrassen, daß die Wasserstrahlen es nicht mehr erreichen. Der ganze Turm ist ein schauriges, feuriges Fanal. Die Funken stieben von ihm nieder, fallen den Menschen unten auf das Haupt und auf die Kleider, versengen ihnen das Haar und brennen Wunden in die Stirn. Aber so dicht stehen sie und so stark drängen die weiter ab Stehenden nach, daß niemand sich dem Feuerregen entziehen kann. Sie müssen ihn erdulden, und wenn einer in Brand gesetzt würde, er käme nicht von der Stelle.

Was sind das für Geräusche? In das Knistern der Flammen, das Krachen der stürzenden Balken, das Geheul und das

Geheul mischt sich ein dumpfer, hallender Ton — Die Glocken beginnen zu läuten! Die Balken, an denen sie hängen, müssen sich geneigt haben, und der Appell schlägt an den schief hängenden Mantel an. Eine nach der anderen erhebt ihre Stimme, schauerlich hallt das zerrissene, brüchige Geläut vom Turm wie die Stimme eines Sterbenden.

Nun haben die Flammen das Dach erreicht. Schräg kriechen sie an ihm entlang zur Spitze. Dort steht das große schwere Kreuz. Wie lange wird es sich halten?

Es neigt sich zur Seite, es wankt, und nun stürzt es mit dem oberen Ende zuerst in den flammenden Turm hinein. Schlägt mit Gewalt an die Glocken, daß sie in einem letzten Schrei ertönen, und fällt mit dem Glockenstuhl in die Tiefe.

Atemlos, lautlos, steht die Menschenmenge, wie betäubt von dem furchtbaren Getöse. Dann bringt aus irgendetwas Menschenballen, der hinten steht, ein Rufen. Verwirrt und unverständlich zuerst, dann immer lauter und vernichtbarer. „Kriege eleison, Kriege eleison, Kriege eleison!“ Die Menge liegt auf den Knien, Widerstrebende werden mitgerissen. Ein dumpfer Chor beschwört und flucht: „Kriege eleison!“

Langsam ermannen die Flammen. Sie erstehen in dem fahlen Morgenlicht, das bereits von Osten naht. Schwarz, verwittert steht die Fassade, durch die Turmluken scheint das Licht, das Dach ist verschwunden. Immer noch steht die unabsehbare Menschenmenge in den Straßen und wartet empör. Gewehre und sonstige Waffen liegen in Mengen auf dem Pflaster, zerbrochen.

Die Morgensonne leuchtet über der Stadt. Wir reiben sich die Menschen die Augen. Ist es wirklich geschehen, das Entsetzliche, Unfassbare? Haben sie nicht nur geträumt? Dieser Turm, der 500 Jahre gestanden hat, den sie Zeit ihres Lebens gesehen haben, durch dessen Portal sie gewandelt sind, ist nicht mehr? Wer waren sie, die dies taten? Aus der dunklen Nacht sind sie hervorgebrochen, in der Nacht sind sie wieder verschwunden.

Ein greiser Priester nähert sich der Trümmerstätte. „Herr“, betet er, „laß uns allen, die wir das Heiligtum unserer Seele durch sündige Leidenschaft in Brand steden, Verzeihung und Gnade werden. Amen.“

Die Morgensonne leuchtet über der unversehrten Stadt. Kein Haus ist gekübelnd worden, kein Denkmal demoliert, keine Bombe geworfen worden. Nur der Turm der Kathedrale ragt wüst und rauchgeschwärzt in die Höhe — wie ein Golgatha, das Tod und Vernichtung auf sich genommen hat, um Tod und Vernichtung von andern abzuwenden. Und das Turmkreuz, das das Deckengewölbe durchschlagen hat, liegt mit ausgebreiteten Armen im Turmeingang. Es gemahnt an den Heiligen und Gerechten, der das gleiche für die todge- weihete Menschheit getan.

(Copyright „Die Zeile“, Berlin.)

Zeit wann gibts eine „Sommerfrische“?

Schon im 17. Jahrhundert gingen die Bürger der Stadt Bozen gern in die „Frische“, wie uns berichtet ist: d. h. sie verließen ihre Stadthäuser und quartierten sich in den umliegenden Dörfern ein, meist in einer Höhe, die den heißen Sommer erträglicher machte. Daher sagte man statt „Frische“ oft auch deutlicher „Sommerfrische“. Das Wort war im übrigen wohl eine Uebersetzung des italienischen „Nefrigeria“, welches das nämliche bedeutet. Bis ins 19. Jahrhundert aber blieb der Ausdruck auf Südtirol beschränkt. Erst als im Jahre 1848 durch Steuhs Buch „Drei Sommer in Tirol“ das Tiroler Land als Reiseziel in Aufnahme kam, ging das Wort über die Tiroler Grenzen hinaus, wurde zunächst in Süddeutschland, dann auch in Norddeutschland heimisch. In jener Zeit war die „Sommerfrische“ die große Mode. Reisen kannte man damals noch nicht, wenigstens nicht zu Erholungszwecken. Statt dessen nahm man für ein paar Wochen Landbauernhaft, meist in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die beliebteste Sommerfrische Berlins war in jener Zeit das damals noch fast ländliche Charlottenburg.

Wie lange dauern die Träume?

In der Vorstellung dauern die Träume oft eine kleine Ewigkeit. Man kann ganze Schicksale, deren Ablauf im Leben Stunden dauert, im Traum erleben. Die Kontinuität da- gegen wird im Traum meist gewahrt, d. h. man erlebt in ein- und demselben Traum meist nicht Dinge, die in Wirklichkeit durch lange Zeiträume getrennt sein müßten. Beim Erwachen aus dem Traum glauben nun manche, sie hätten wirklich mehrere Stunden träumend zugebracht. Dies ist jedoch nicht der Fall. Da man heutzutage Träume künstlich hervorruft und ihr Eintreten beobachtet kann, ist es möglich, auch ihre Dauer zu messen, das ist die Zeit, die bis zum Erwachen ver- geht. Der kürzeste festgestellte Traum war nur fünf Sekunden lang. Die längsten, die man beobachtet hat, dauerten 90 Se- kunden. Die meisten spielen sich in einem Zeitraum von etwa 20–30 Sekunden ab, den man als die Normaldauer eines Traumes bezeichnen kann. Und zwar sind die unangenehmsten Träume im allgemeinen die kürzesten; sie beruhen auf unange- nehmen, verhältnismäßig starken Reizen. Diese aber führen meist baldiges Erwachen herbei.

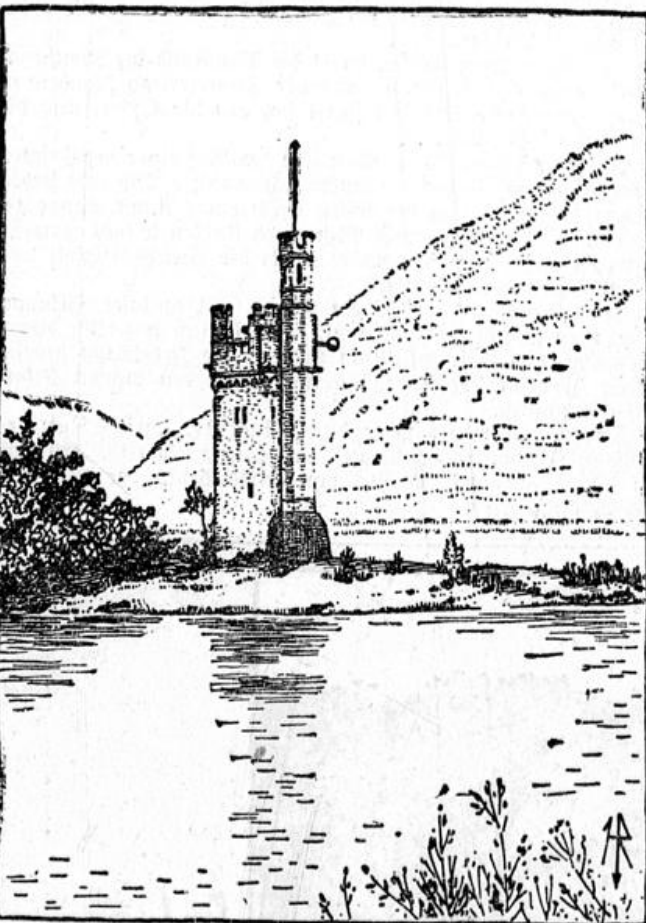
Englischer Humor.

Zu dem vorzeitigen Auslauf des Panzerschiffes „Deutsch- land“ bemerkt der „Evening Standard“ humoristisch, die „Deutschland“ habe stillschweigend zum Zeichen des Protestes die Gelling verlassen, als sie die Worte des Kanzlers von der Abrüstung und vom Völker- bunde gehört habe. Vom deutschen Standpunkt aus könne dies kein böses Vorzeichen sein.

Boshaft.

Gestern abend wurden von allen anwesenden Herren meine Zähne bewundert.
„So, hast du sie herumgereicht?“

Peer.



Der Mäuseturm.

MAGGI'S
Fleischbrühwürfel

jetzt billiger!

5 Würfel nur 18 Pfg.

MAGGI'S Fleischbrühwürfel
5 Würfel 18 Pfg.